Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 207. Mittwoch, 5. September 1906.

Tagesschau.

* Kaiser Wilhelm erklärte in einer Unterredung, daß er nicht nach Amerika fahren werde.

* Für die Leitung der Kolonialabteilung anstelle des zurücktretenden Erbprinzen zu Hohenlohe ist der Direktor der Darmstädter Bank Bernhard Dernburg ausersehen.

* Das deutsche Kronprinzenpaar ist gestern mittag in Tegernsee eingetroffen.

* Zwei Mappen mit Dokumenten des russischen Ministerats sollen dem mit ihrer Expedition betrauten Kurier entwendet worden sein.

* In Zyrardow bei Warschau kam es zu Ruhestörungen.

Major Dreyfus wird demnächst in den Ruhestand treten.

Die Königin-Witwe Carola von Sachsen ist plötzlich erkrankt.

Präsident Fallières wird sich bereits in allernächster Zeit zum Besuche des Königs Eduard nach England begeben.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Zum Personalwechsel in der Kolonialabteilung.

Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg tritt von der Leitung der Kolonialabteilung zurück. Diese Tatsache, die wir bereits gestern berichten konnten, kommt zwar nicht unerwartet, aber doch überraschend schnell. Der prinzliche Beamte geht, ehe er sein Amt wirklich angetreten hat, denn offiziell heißt er immer noch stellvertretender Kolonialdirektor. Wenn ein hoher Beamter von seinem Posten zurücktritt, dann pflegt man im deutschen Blätterwalde je nach Geschmack und Standpunkt ihm Abschiedshymnen anzustimmen oder drei Kreuze hinter ihm her zu machen. Beim Prinzen Hohenlohe wird wohl keines von beiden der Fall sein. Er hat weder den Beweis seiner Befähigung noch seiner Unfähigkeit zur Leitung der Kolonialabteilung bewiesen. Er hatte eben keine rechte Gelegenheit dazu. Wollte man von ihm verlangen, daß er mit einem Schlage in die zerfahrenen Verhältnisse dieses Verwaltungszweiges Ordnung brächte, so wäre das mehr als unbillig. Das hätte selbst ein alter Fachmann nicht fertig gebracht, der Prinz aber war ein völliger homo novus als Staatsbeamter. Als Verdienst kann man es ihm anrechnen, daß er keinen Versuch machte, die in letzter Zeit genugsam behandelten Kolonialaffären mit dem Mantel der Nächstenliebe zu verdecken, sondern ziemlich energisch daranging, das Uebel an der Wurzel zu fassen. Das ist eigentlich alles, was man von der kurzen Beamtentätigkeit des Erbprinzen — sie datiert vom November des vergangenen Jahres — sagen kann. Sie wird keine merkbaren Spuren hinterlassen.

Als Nachfolger des jetzigen Kolonialdirektors ist, wie wir ebenfalls bereits meldeten, Herr Bankdirektor Bernhard Dernburg vorgesehen. Unzweifelhaft wird mit dieser Wahl ein gründlicher Systemwechsel eingeleitet. Endlich einmal hat man sich entschlossen, mit der Tradition zu brechen und einem Mann die Führung der Kolonialangelegenheiten zu übertragen, der nicht aus der Verwaltung oder den regierenden Kreisen kommt, sondern aus der Praxis des kaufmännischen Lebens. Das begrüßen wir mit unverhohlener Freude; denn sofern aus unseren Kolonien etwas wirtschaftlich hervorzuholen ist, so ist es der Kaufmann, der dies vermag, und nicht der Jurist oder der Offizier. Die Aufgabe Dernburgs wird freilich nicht leicht sein.

Auf Rosen ist der neue Kolonialdirektor sicherlich nicht gebettet. Auch ihm gegenüber darf man seine Erwartungen nicht zu hoch schrauben, denn er wird Schwierigkeiten auf Schritt und Tritt finden. Da ist es besonders erfreulich, daß Herrn Dernburg eine eiserne Energie nachgerühmt wird. Er wird sie gebrauchen können.

Deutsches Reich

Der Kaiser hörte Montag morgen den Vortag des Chefs des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rats Dr. v. Lucanus und empfing den Ministerialdirektor Schwartzkopf. — Vor der Paradetafel am Sonnabend hatte Herr Francis, Präsident der verflossenen St. Louiser Weltausstellung, Audienz. Herr Francis hielt es für angebracht, auf einen etwaigen Besuch des Kaisers in Amerika anzuspielen und hinzuzufügen, der Monarch könne seitens des amerikanischen Volkes eines Empfanges sicher sein, wie er noch keinem Menschen zuteil geworden sei. Darauf antwortete der Kaiser, er freue sich sehr über das Interesse, das das amerikanische Volk an seiner Persönlichkeit nehme, und würde die Vereinigten Staaten sehr gern einmal sehen. Aber er habe zu Hause zu viel zu tun.

Das Kronprinzenpaar traf am Montag vormittag in München ein und wurde auf dem Bahnhof von der Herzogin Karl Theodor begrüßt. Das kronprinzliche Paar bestieg sodann mit dem Gefolge Automobile und fuhr nach Tegernsee ab.

Eine Strömung gegen den Reichskanzler? Das „Berl. Tagebl." schreibt: „Wie wir hören, sind einflußreiche militärische Kreise am Werk, gegen den Reichskanzler Stimmung zu machen. Anlaß zu dieser Haltung gibt den bezeichneten Kreisen nicht nur die Angelegenheit des Kameraden Generalleutnants und Ministers v. Podbielski, sondern auch das Vorgehen des Kameraden Obersten und Schutztruppenkommandeurs v. Deimling. Die Akten über den Bahnbau in Deutsch-Südwestafrika sind noch lange nicht geschlossen". — Zu dieser Meldung schon heute Stellung nehmen zu wollen, erscheint uns recht verfrüht. Lieber abwarten!

Der Abschied unserer nordischen Gäste. Das schwedische und das dänische Geschwader, das, wie berichtet, zum Besuch in Kiel weilte, hat gestern den deutschen Hafen wieder verlassen. Mittags feuerten die Geschwader den Abschiedssalut, der von den deutschen Schiffen erwidert wurde. Bald nach 4 Uhr machte das schwedische Flaggschiff Aeran von der Boje los und ging, gefolgt von den übrigen schwedischen Kriegsschiffen, durch die Reihen der deutschen Kriegsschiffe in See. Die Mannschaften auf den deutschen Kriegsschiffen nahmen Paradestellung auf Deck ein und begrüßten die scheidenden schwedischen Kameraden beim Passieren mit lauten Hurrarufen. Die Bordkapellen der schwedischen und deutschen Flaggschiffe spielten die Nationalhymnen. Gleich darauf folgte unter gleichen Abschiedsfeierlichkeiten die dänische Flotte. Die dänischen und schwedischen Kriegsschiffe führten im Großtopp die deutsche Flagge, während die deutschen Schiffe zuerst die schwedische, dann die dänische Flagge im Großtopp führten.

Die Stellung der nationalliberalen Reichstagsfraktion zur Finanzreform ist von den Nationalliberalen im Lande fast einmütig verurteilt worden und hat schon zu energischen Protesten Veranlassung gegeben. Schärfer aber als unlängst im Verein der nationalliberalen Jugend zu Leipzig ist sie wohl noch nicht kritisiert worden. Nach Leipziger Blättern wurde folgender von dem Vorsitzenden des Vereins, Rechtsanwalt Zöphel gestellter Antrag einstimmig angenommen:

„Die Reichstagsfraktion möge dem Parteitag in Goslar Aufschluß geben, warum sie es bei der sogenannten Reichsfinanzreform abgelehnt hat, den Reichseinheitsgedanken gegenüber den partikularistischen Tendenzen der Gesetzesvorlage zum entschiedenen Ausdruck zu bringen, die Reichstagsfraktion möge weiter Aufschluß geben, warum sie, abgesehen von dieser Unterlassung, die Führung bei der sogenannten Reform sich angeeignet hat und zwar in einer Weise, die es durchaus zweifelhaft erscheinen läßt, ob sie noch auf die nationalliberalen Grundsätze, die im Lande die Parteifreunde zusammenhalten, irgend welchen Wert legt. Der Abgeordnete Patzig möge dem Parteitag in Goslar auseinandersetzen, wie er es rechtfertigen will, daß er die Erhöhung des Ortsportos gegen den Widerspruch der Regierung und mit einer Begründung empfohlen hat, die den Anschauungen aufs schärfste widerspricht, denen man in nationalliberalen Wählerkreisen huldigt. Dem Reichstagsabgeordneten Dr. Beumer soll Gelegenheit gegeben werden, zu erklären, warum er den Antrag der Steuerermäßigung zugunsten der toten Hand gestellt hat."

Der nationalliberalen Reichstagsfraktion im allgemeinen und den genannten Abgeordneten insbesondere wird es, vermuten wir, nicht leicht werden, sich gegenüber diesen nur allzu berechtigten Anschuldigungen in Goslar zu verteidigen.

Die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1905 liegen jetzt vor. Wir erwähnen daraus zunächst folgendes: Von den dem Reiche zustehenden Steuern usw. haben Mehrerträge gebracht: die Zölle — hauptsächlich durch die Voreinfuhr aus Anlaß der Einführung des neuen Zolltarifs — 89 564 000 Mk., die Tabaksteuer 1 130 000 Mk., die Salzsteuer 469 000 Mk., die Schaumweinsteuer 109 000 Mk., die Brausteuer 1 905 000 Mk., die Steuer-Aversa der Anschlußgebiete 8000 Mk., die Spielkartenstempel 135 000 Mk., die Wechselstempelsteuer 2 132 000 Mk., die Statistische Gebühr 191 000 Mk.; bei der Brennsteuer, welche in der Gestalt von Vergütungen für ausgeführten oder zu gewerblichen Zwecken verwendeten Branntwein wieder zur Verausgabung gelangt, sind zunächst 2 724 000 Mk. mehr vereinnahmt als verausgabt worden. Gegen den Voranschlag zurückgeblieben ist die Zuckersteuer um 17 091 000 Mk. Von den Betriebsverwaltungen hat nur die Reichseisenbahnverwaltung bei einer Mehreinnahme von 4 696 000 Mk. gegenüber einer Mehrausgabe von 3 290 000 Mk. ein Mehr und zwar in Höhe von 1 406 000 Mk. abgeliefert; dagegen sind die Reichspost- und Telegraphenverwaltung bei einer Mehreinnahme von 9 842 000 Mk. und einer Mehrausgabe von 18 400 000 Mk. um 8 558 000 Mk. und die Reichsdruckerei bei einer Mehreinahme von 694 000 Mk. und einer Mehrausgabe von 1 248 000 Mk. um 554 000 Mk. hinter dem Anschlage zurückgeblieben. Die Einnahmen aus dem Bankwesen stellen sich um 260 000 Mk. gegen den Etat höher. Die verschiedenen Verwaltungseinnahmen sind um 6 583 000 Mk. über das Etatssoll hinausgegangen. Unter diesen Mehreinnahmen sind zu erwähnen 339 000 Mk. beim Patentamt, 222 000 Mk. beim Kanalamt, 114 000 Mk. beim Reichsgericht, 2 439 000 Mk. aus dem Münzgewinn beim Reichsschatzamt und 5 026 000 Mk. aus Anlaß der Expedition nach Ostasien. Die letztere Mehreinnahme ergibt sich aus der Begleichung von Rückständen und Leistung von Vorauszahlungen seitens der chinesischen Regierung auf die geschuldete Kriegsentschädigung.

Ein verbesserungsbedürftiges Gesetz. Das Urheberrechtgesetz gehört auch zu denjenigen Gesetzen, die einer Abänderung dringend bedürfen, da der Wille des Gesetzgebers in ihm teilweise nur unvollkommen und sogar mißverständlich zum Ausdruck gebracht worden ist. So geht jetzt eine Meldung durch die Presse, das Reichsgericht habe jüngst eine Gerichtsentscheidung bestätigt, wonach selbst die Benutzung von vier Zeilen eines Gedichts als verbotener Nachdruck anzusehen und zu bestrafen ist. — Wem fällt dabei nicht das Goethische Wort ein: Vernunft wird Unsinn?

Erfolgreiche Gefechte in Südwestafrika. Amtliche Meldung. Der am 22. August bei Aos im Bak-Revier geschlagene Gegner wich vor der energischen Verfolgung der Abteilung Bech in die Großen Karas-Berge aus, wo er sich zerstreute. Bei der weiteren Verfolgung, an der sich auch die Besatzungen der in den Großen Karas-Bergen liegenden Wasserstellen Nurudas und Dunkermodder beteiligten, fiel am 25. August ein Reiter. Die Hauptkräfte des Feindes sammelten sich anscheinend wieder in den Kleinen Karas-Bergen und griffen mit einer starken Bande am 29. den Viehposten Warmbakies nördlich Keetmanshoop an. Der Feind wurde geschlagen, unsererseits fielen hierbei zwei Reiter. Hauptmann Wobring nahm am 30. früh die Verfolgung auf, überraschte den Gegner am Abend im Busch und warf ihn nach kurzem Gefecht zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Am Oranje im südlichsten Teil des Schutzgebiets griff Hauptmann Anders mit dem IV. Bataillon eine stärkere Hottentottenbande in der Gegend nordwestlich Ramansdrift an. Der Gegner leistete in starker Stellung 5 Stunden lang hartnäckig Widerstand und floh dann nordwärts. Die Verfolgung ist auch hier eingeleitet Unsererseits fiel ein Bur, ein Offizier (Name im Telegramm verstümmelt), 2 Reiter wurden schwer, ein Bur leicht verwundet. — Um das Hereroland gründlich von den kleinen zerstreuten Banden zu säubern, hat Oberst von Deimling im Einverständnis mit dem Gouverneur für September und Oktober ein allgemeine Streife angeordnet.

Die Versammlung der Friedensfreunde.

Das Organisationskomitee des vom 15. bis 22. September in Mailand tagenden XV. Weltfriedenskongresses, an dessen Spitze die Minister Tittoni und Giolitti sowie der Bürgermeister von Mailand, Ponti stehen, versendet an die Mitglieder der etwa 1400 Friedensvereine der Welt eine Einladung, in der auf die besondere Gunst der Verhältnisse hingewiesen wird, die den Bestrebungen der Friedensfreunde zugute kämen. Es heißt in der Einladung unter anderem:

„In Erwartung der zweiten Haager Konferenz wirft die englische Regierung der europäischen Diplomatie kühn ihren Vorschlag einer gleichzeitigen und fortschreitenden Verminderung der Rüstungen ins Gesicht; die italienische Regierung schließt sich durch die Aeußerungen ihres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten von ganzem Herzen dem englischen Vorschlag an, und auch der Deutsche Kaiser gab vor kurzem offen das große Friedensbedürfnis Europas zu. Dies alles muß uns hoffnungsvoll machen. Es zeigt offensichtlich, daß man im Begriffe ist, unter dem Druck der öffentlichen Meinung auf die alten Irrtümer zu verzichten. Die Regierungen, die früher der Friedensbewegung zuweilen feindlich und zumeist gleichgültig gegenüberstanden, sehen sie heute ganz anders an, sie interessieren sich für ihre Entwickelung und suchen sogar einige ihrer dringendsten Forderungen zu verwirklichen.

Helfen wir daher auch unsererseits den Regierungen, unterstützen wir sie in diesem Moment mit unserem besten Können! Seien wir einig, wir Männer des Friedens der ganzen Welt, indem wir uns im Kongreß zu Mailand ein Stelldichein geben! Diese neue Vereinigung muß imposant werden, sie wird die Kundgebung des nach einem dauernden Frieden strebenden Weltgewissens sein!"

Wie weiter mitgeteilt wird, haben bis heute 400 Friedensvereine Delegierte angemeldet, davon aus Deutschland etwa 30. Während des Kongresses werden verschiedene Feste und Empfänge stattfinden, darunter eine Garden Party in der Villa Reale und ein von der Mailänder Munizipalität gegebenes Bankett.



* **Der deutsch-böhmische Katholikentag** in Eger wurde von einer Reihe freisinniger und deutschnationaler Kundgebungen begleitet. Gleichzeitig mit der Empfangsfeier am Sonnabend hielten die deutschnationalen Vereine des Egerlandes ihre Sedanfeier ab. Sonntag morgen war die Kaiser Josef-Statue auf dem Egerer Stadtplatz mit Eichenkränzen geschmückt. Am Piedestal war die Inschrift angebracht: „Unserem deutschen Volkskaiser." Vormittags hielten die deutsch-freisinnigen Vereine von Eger die Gründung einer Ortsgruppe der freien Schule in Eger als Kundgebung gegen den Katholikentag ab. Die Zahl der Teilnehmer des Katholikentages beträgt höchstens 2000 und ist weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Während des Festzuges wurden die geistlichen und klerikalen Studenten von den deutsch-nationalen mit höhnischen Heilrufen begrüßt; es kam zu Konflikten. Die Klerikalen mußten unter Schutz der Polizei in ihre Wohnung geleitet werden.

* **Stolypin bleibt.** Aus bester Quelle wird mitgeteilt, daß die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, Stolypin werde demnächst seines Amtes enthoben werden, auf Erfindung beruht. Die Stellung Stolypins ist durchaus fest, da ihm der Zar das größte Vertrauen entgegenbringt. Keines der vorgeschlagenen Projekte und keine Ansicht Stolypins haben bisher die Mißbilligung des Zaren gefunden, im Gegenteil, der Zar überläßt ihm außergewöhnlich freie Aktion. Stolypin hat zu Gunsten der von der Mißernte betroffenen Bevölkerung auf sein Gehalt als Premierminister verzichtet; er bezieht nur das Einkommen eines Ministers des Innern. Alle liberalen Reformen des Manifestes vom 17. Oktober sollen bedingungslos durchgeführt werden. Stolypin arbeitet energisch neue Projekte aus, die der Duma bei ihrem neuen Zusammentritt vorgelegt werden sollen, ebenso

sind alle übrigen Minister beauftragt, die Pläne ihrer entsprechenden Ressorts schleunigst vorzubereiten. — Der Zustand der verwundeten Tochter Stolypins bessert sich zusehends, so daß sie voraussichtlich in der nächsten Woche aus der Klinik ins Elternhaus zurückkehren wird.

* **Die Vorgänge in Rußland.** Ein geheimnisvoller Vorgang, der den russischen Revolutionären sehr wertvolles Material in die Hände gespielt haben soll, bildet in der Hauptstadt des Zarenreiches das Tagesgespräch. Ein Telegramm meldet uns darüber: Der Kutscher einer Mietsdroschke, die der Kurier des Ministerkonseils benutzte, um verschiedene wichtige Schriftstücke den einzelnen Ministern zuzustellen, verschwand plötzlich mit dem Koffer des Kuriers, worin noch zwei Portefeuilles mit Dokumenten enthalten waren. Trotzdem der Kurier sich die Nummer der Droschke gemerkt hat, ist der Kutscher unauffindbar. Er ist ein junger Bauer aus dem Gouvernement Nowgorod; die Detektivpolizei vermutet aber, daß unter dem Paß dieses Bauern sich eine andere Persönlichkeit verborgen habe. Nach einer Meldung von anderer Seite soll dieser Vorgang inzwischen eine harmlosere Aufklärung gefunden haben: Der Kutscher soll betrunken gewesen und zur Seite gefahren, die Papiere aber unversehrt geblieben sein. Nach den Beweisen von Verschmitztheit, welche die Revolutionäre schon verschiedentlich gegeben haben, kann es nicht wundernehmen, wenn man in Petersburg auch in diesem Falle an ihre Mitwirkung glaubt. — Eine Meldung aus Warschau berichtet: Am Sonntag kam es in Zyrardow gelegentlich des Begräbnisses eines vom Militär erschossenen Arbeiters zu Ruhestörungen. Das Militär gab eine Salve ab, durch die sechs Personen getötet und ungefähr zwanzig verletzt wurden.

* **Mit der sozialen Gesetzgebung in Frankreich hapert es.** Bei der Ausführung der bisher vom Parlament beschlossenen Gesetze mit sozialpolitischem Inhalt ergeben sich große Schwierigkeiten, vor allem hinsichtlich der Durchführung der Sonntagsruhe. Der Handelsminister hat ein Rundschreiben erlassen, das die Unsicherheiten inbezug auf die Handhabung des Gesetzes über den wöchentlichen Ruhetag beseitigen soll. Den Gewerbeinspektoren wird zunächst bei der Ausführung des Gesetzes die größte Nachsicht anempfohlen. In Paris scheint diese vom Handelsminister anempfohlene Nachsicht bis an die äußerste Grenze gegangen zu sein, denn vom Sonntag meldet „Wolffs Bureau" aus der französischen Hauptstadt: Trotz des Gesetzes über den wöchentlichen Ruhetag hat die Stadt heute ihr gewöhnliches Aussehen bewahrt. Die meisten Läden, die an Sonntagen gewöhnlich geöffnet waren, wurden auch heute nicht geschlossen, ausgenommen die großen Modegeschäfte. Die Bäckereien, Restaurants, Trinkhallen und Metzgereien sind fast sämtlich geöffnet.

* **Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.** Wie man aus Paris telegraphiert, hat die aus 18 Mitgliedern bestehende ständige Abordnung des französischen Episkopates am Sonntag ihre erste Sitzung abgehalten, um das Programm der Vollversammlung der französischen Bischöfe vorzubereiten. Sie besprach hierbei, wie mehrere Blätter wissen wollen, die durch die Enzyklika des Papstes und das Rundschreiben des Unterrichtsministers Briand geschaffene Lage. Es finden noch zwei weitere Sitzungen der Abordnung statt.

* **Vom türkischen Heere.** Aus Konstantinopel wird gemeldet: Infolge der jüngsten Kriegserfahrungen hat auch die Türkei beschlossen, die Kavallerie mit Maschinengewehren auszurüsten. Der in türkischen Diensten stehende französische Waffentechniker Berthier-Pascha ist zu Vorverhandlungen über die betreffende Bestellung nach Frankreich abgereist; denn da die Streitfrage wegen der Oase Djanet als geregelt betrachtet wird, sollen eventuell französische staatliche Fabriken die Bestellung erhalten.

* **Der unvorsichtige Präsidentschaftskandidat.** Herr Bryan, der bislang die größte Aussicht hatte, Roosevelts Nachfolger zu werden, hat sich die Gunst seiner künftigen Wähler verscherzt. Kürzlich trat er in einer Rede tapfer und unerschrocken für die Verstaatlichung der amerikanischen Eisenbahnen ein. Dieser Schritt hat nun sehr erregte Erörterungen in der Presse veranlaßt, und Republikaner wie Demokraten verkünden, daß Bryan damit seine Chancen für die Präsidentschaft verspielt habe.

* **Ein neuer amerikanisch-japanischer Zwischenfall.** Amtlich wird aus Washington gemeldet, daß 5 Japaner auf der Insel Saint-Georges im Behring-Meer verhaftet wurden unter der Beschuldigung widerrechtlichen Robbenschlages. Nichtamtlich wird die Meldung dahin ergänzt, daß ein japanischer Schoner drei Seemeilen von der Insel entfernt vor Anker gelegen habe, und daß die Männer vermutlich ans Land gekommen seien, um die Gegend auszukundschaften. Die Japaner behaupten, sie hätten nach Wasser gesucht.



Culmsee, 2. September. Herr Lehrer Steffen, der früher in Grzywna bei Culmsee tätig war und seit zwei Jahren als Regierungslehrer in Dualla in Westafrika amtiert, hat sich während seiner viermonatigen Urlaubszeit mit der Tochter eines angesehenen Bürgers verheiratet, um mit ihr in den nächsten Tagen auf weitere zwei Jahre nach Dualla überzusiedeln.

Briesen, 3. September. Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonntag, vom schönsten Wetter begünstigt, unter zahlreicher Beteiligung das Sedanfest. Eine besondere Ehre und Freude wurde dem Verein durch den Besuch Sr. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten v. Jagow, der abends 1/2 8 Uhr in Begleitung des Herrn Landrat Volckart vom Deutschen Tage in Schloß Golau zurückkehrend im Vereinshause Halt machte, zu teil. Nachdem die Mitglieder des Kriegervereins vor dem Herrn Ober-Präsidenten Aufstellung genommen hatten, wurden verschiedene Kameraden, besonders die dekorierten, durch Ansprachen Sr. Exzellenz ausgezeichnet.

Aus dem Kreise Culm, 2. September. Der Präsident der Ansiedlungskommission unternahm vor einigen Tagen eine Besichtigung der Ansiedlungsgüter Robakowo und Radmannsdorf. Der Präsident war überrascht von dem langsamen Gang der Erntearbeiten, wodurch ein Schaden von 5000 Mark entstanden ist. Es steht in Robakowo noch fast sämtlicher Weizen, ja noch sehr viel Roggen draußen. Er ist, da nicht umgesetzt, in den Stiegen vollständig zusammengewachsen.

Rosenberg, 3. September. Die Bahnsteigsperre ist seit dem 1. September auf den Bahnhöfen der Strecke Marienburg-Illowo eingeführt.

— **Schwetz,** 3. September. Das Rittergut Lippinken im hiesigen Kreise, 1300 Morgen groß, seit drei Jahrhunderten im ununterbrochenen Besitz der poln. Adelsfamilie v. Sas-Jaworski ist durch Kauf in den Besitz der poln. Parzellierungsbank von Dreweski & Langner (Inhaber Martin Biedermann) in Posen übergegangen. Lippinken ist eins der renommiertesten Güter Westpreußens.

Jastrow, 3. September. Ein neues industrielles Unternehmen wird demnächst in unserer Umgegend in Betrieb gesetzt werden. Es ist dies die in Rederitz von der Firma Siegel und Wolff aus Elbing zu erbauende Kalksandsteinfabrik. Der Boden ist zur Herstellung von Kalksteinen vorzüglich geeignet.

Marienburg, 3. September. Die Ernte im großen Werder ist jetzt beendet. Der Weizen ist vielfach mit Rost befallen und gibt etwa 25 bis 35 Scheffel vom kulmischen Morgen. Bohnen, Hafer und Kartoffeln geben recht gute Erträge.

Marienburg, 3. September. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag brannte das dem Bahnarbeiter Rilk gehörige Wohnhaus vollständig nieder. Sämtliche Möbel und Hausgeräte wurden ein Raub der Flammen. Die Enstehungsart des Feuers ist unbekannt.

Elbing, 3. September. Ein Automatenrestaurant soll demnächst hier errichtet werden. Gegenwärtig handelt es sich um die Finanzierung des Unternehmens als G. m. b. H. — Unter den Opfern der Erdbeben in Chile befindet sich nach amtlichen Meldungen aus Valparaiso auch Frau Charlotte Fenner. Diese war die Tochter eines deutschen Buchdruckereibesitzers in Valparaiso und hat in Elbing die höhere Töchterschule besucht.

Danzig, 3. September. Ein Arbeitgeberverband für das Maler- und Lackierer-Gewerbe zu Danzig ist gegründet und auch gerichtlich eingetragen worden. Zum Vorsitzenden ist Herr Malermeister von Brzezinski gewählt. Dem Verbande gehören zurzeit 60 Arbeitgeber an. — Ein größeres Feuer entstand heute auf dem Grundstück Schönfelderweg 1—2, wo ein Schuppen in Brand geraten war. Das Feuer ergriff noch einen benachbarten Pferdestall und konnte erst nach mehrstündigen Bemühungen gelöscht werden.

Pr. Holland, 3. September. Einen jähen Tod fand am Sonnabend auf dem hiesigen Bahnhof der Schäfer Quest aus Gr. Thierbach. Er war hier mit Verladen von Schafen beschäftigt; dabei geriet er zwischen einen in Bewegung befindlichen Waggon und die Laderampe, wodurch ihm der Brustkasten zerquetscht wurde. Der Verunglückte verstarb auf dem Wege zum Krankenhause. Q. war Witwer, 65 Jahre alt und hinterläßt 3 Kinder.

Ortelsburg, 3. September. Am hiesigen Lehrerseminar bestanden sämtliche 28 Prüflinge die erste Lehrerprüfung. — Vor wenigen Monaten kaufte der Gutsbesitzer Edelmann von dem Kommerzienrat Gottschalk aus Bischofsburg das im hiesigen Kreise belegene 2450 Morgen große Gut Rheinswein für 426 000 Mk. Jetzt hat Edelmann das Gut mit einem Reingewinn von 80 000 Mk. weiter verkauft.

Heilsberg, 3. September. Rittergutsbesitzer Dr. Ehm in Gunten hat sein etwa 8 1/2 Hufen großes Besitztum für 308 000 Mk. an Rentier Ferdinand Mager aus Freimark verkauft.

Landsberg Ostpr., 3. September. Abgebrannt ist am Donnerstag die früher Seddigsche Windmühle unweit des Bahnhofes. Die Mühle hatte vor kurzer Zeit der Besitzer G. aus dem Nachbardorfe Schönwiese gekauft; er wollte sie in diesen Tagen abbrechen und in Kanditten wieder aufsetzen.

Rastenburg, 3. September. Rentier Krüger von hier hat das Gut Tropitten, im Landkreise Königsberg, 152,83 Hektar groß und bisher Herrn v. Sodenstern gehörig, für 260 000 Mark gekauft.

Saalfeld, 3. September. Seit einiger Zeit hat sich in den umliegenden Forsten Schwarzwild eingefunden, das auf den angrenzenden Feldern, hauptsächlich Kartoffelfeldern, Schaden anzurichten beginnt.

Seeburg, 3. September. Unsere Stadt ist in der angenehmen Lage, keine Gemeindesteuern erheben zu brauchen, nur eine Betriebssteuer von 100 % wird eingezogen. Seeburg besitzt ein Wasserwerk und ein Elektrizitätswerk.

Königsberg, 3. Septbr. Ein brennendes Automobil verursachte am Sonntag am Steindammer Tor eine große Verkehrsstockung. Ein mit einem Herrn und einer Dame besetztes Auto geriet auf bis jetzt unaufgeklärte Weise gerade in dem Augenblick als es das Steindammer Tor passieren wollte, in Brand, so daß die Flammen hell emporschlugen. Der am Tor postierte Schutzmann requirierte sofort die Feuerwehr, die auch nach wenigen Minuten unter dem Kommando des Brandmeisters Juhnke mit einem Löschzuge herbeieilte und binnen kurzem den Brand ablöschte.

Schönlanke, 3. September. Von einer verheerenden Feuersbrunst wurde am Sonnabend das 15 Kilometer von hier entfernte Dorf Sophienberg heimgesucht. Fünf Bauernhöfe mit 18 Gebäuden wurden ein Raub der Flammen. Entstanden ist das Feuer durch das vierjährige Söhnchen eines der Geschädigten, welches vor der Scheune mit Zündhölzern spielte. Der Schaden dürfte sich auf 50 000 Mk. beziffern, von denen nur ein geringer Teil durch Versicherung gedeckt ist; nur einer der Geschädigten war mit seinem Vieh und Mobiliar gegen Feuerschaden versichert; alle anderen sind über Nacht arme Leute geworden. Geh. Reg.-Rat Landrat v. Bethe besichtigte gestern die Brandstätten.

Gnesen, 2. September. Der frühere Bahnbeamte, jetziger Besitzer Zühlke aus Wilatkowo bei Powitz, machte eine Lohnfuhre nach Gnesen. Vor seiner Heimfahrt kehrte er in einem hiesigen Gasthause ein und trank einen über den Durst, was für ihn böse Folgen hatte. Zunächst schlug Z. einen falschen Weg ein. Dann hielt er im hiesigen Stadtwalde an und schlief. Während dieser Zeit wurde, trotzdem es heller Tag war, sein Pferd gestohlen. Bis dahin konnte noch nichts Näheres ermittelt werden.

Gnesen, 2. September. Relegiert wurden zwei polnische Gnesener Gymnasiasten (nicht drei, wie erst gemeldet wurde), ein Sextaner und ein Tertianer, weil sie sich an dem Aufhetzen polnischer Volksschüler zu dem Zweck, daß diese im Religionsunterricht nicht deutsch antworten sollen, beteiligt und bezügliche Verbotszettel für die Kinder, welche den Lehrern überreicht wurden, geschrieben haben. Die Meldung, daß sie selbst im Religionsunterricht das Deutschsprechen abgelehnt hätten und deswegen von der Anstalt verwiesen worden seien, ist dagegen, wie man dem „Brombg. Tagebl." von zuverlässiger Seite aus Gnesen schreibt, falsch.

Posen, 3. September. In Sachen betreffend die Diebstähle von Munition und Waffen ist das Verfahren nunmehr soweit gediehen, daß den Angeklagten in Kürze die sehr umfangreiche Anklageschrift wird zugestellt werden können. Die Straftaten der einzelnen Angeklagten scheinen nicht so schwerwiegender Art zu sein, als anfänglich angenommen wurde, denn vor einigen Tagen ist auch der Handelsmann Behrend, durch den bekanntlich die ganze Angelegenheit an den Tag kam, nach mehr als achtmonatlicher Dauer der Untersuchungshaft gegen eine Kaution von 5000 Mark aus dieser entlassen worden.

LOKALES

Thorn, 4. September.

— **Der Oberpräsident v. Jagow** und Regierungspräsident v. Schilling trafen Montag bei dem Grafen von Finkenstein-Schönberg zum Besuch ein, um zu pirschen und bleiben bis Mittwoch dort.

— **Schadenersatzpflicht der Eisenbahnen.** Von größtem Interesse für die Geschäftswelt ist ein Antwortschreiben, das die Eisenbahndirektion Posen einem beschwerdeführenden Kaufmann ihres Bezirks über die Schadenersatzpflicht wegen verspäteter Lieferung gesandt hat. Es heißt darin: „Nach Artikel 14 des Internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahn-Frachtverkehr bestehen folgende Fristen: 1. Expeditionsfrist 2 Tage; 2. Transportfrist (für je auch nur angefangene 250 Kilometer) je 2 Tage; 3. die Lieferfrist ruht für die Dauer der zollamtlichen Behandlung; 4. sie beginnt erst mit der auf die Einlieferung des Frachtgutes folgenden Mitternacht. — Was nun etwaige Schadenersatzansprüche betrifft, so beträgt die Vergütung: Wenn die Verspätung bis ein Zehntel der Lieferfrist beträgt gleich ein Zehntel der Fracht, wenn die Verspätung zwei Zehntel bis fünf Zehntel der Lieferfrist beträgt gleich zwei Zehntel bis fünf Zehntel der Fracht, wenn die Verspätung von jüngerer Dauer ist gleich fünf Zehntel der Fracht. Im Falle des Nachweises eines Schadens kann der Betrag bis zur vollen Höhe der Fracht beansprucht werden, ja sogar darüber, wenn absichtliche Zuwiderhandlungen stattgefunden haben."

— **Was ist ein Gebäude?** Ueber diese Frage hat sich kürzlich das Oberverwaltungsgericht geäußert. W. B. ist als Besitzer des Eckgrundstücks an der Becke- und Wilhelmstraße in Schwerte mit zirka 1063 Mark zu den Straßenausbaukosten beider Straßen herangezogen worden. Nach fruchtlosem Einspruch erhob B. Klage beim Bezirksausschuß mit dem Antrage auf Freistellung. Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage ab, und das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Vorentscheidung. B. hatte abgesehen von Verjährung behauptet, daß die Beckestraße zu den vorhandenen Straßen gehöre, und daß das errichtete Nebengebäude kein Gebäude im Sinne des § 15 des Fluchtliniengesetzes sei. Das Oberverwaltungsgericht erachtete die klägerischen Einwände für unzutreffend. Für den Begriff des Gebäudes kommt es nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichtes wesentlich darauf an, ob der Bau seiner Konstruktion und Bestimmung nach einem selbständigen Gebäude gleich zu achten sei. Nach Absicht des Gesetzgebers sei es nur billig, alle Personen zu Straßenbaukosten heranzuziehen, die von der Anlegung der Straße wesentlichen Vorteil haben. Verschiedene Arten von Gebäuden kenne das Fluchtliniengesetz nicht. Jedes auch noch so geringwertige Gebäude begründe die Beitragspflicht, sobald es unter den Begriff eines Gebäudes falle. Nach dem Obertribunal werde unter einem Gebäude verstanden ein durch Wände umschlossener und gewöhnlich bedachter Raum über der Erde, der ein Verhältnis darstellt zum Aufenthalte von Menschen oder Vieh oder zur Aufbewahrung beweglicher Gegenstände. Nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts können auch offene Schuppen und ähnliche Bauwerke, die nicht durch Wände umschlossen sind, unter den Begriff Gebäude fallen.

— **Eine neue Westpreußische Handelskammer.** Die Bildung weiterer Handelskammern, besonders im preußischen Osten, ist in neuerer Zeit wieder in Zug gekommen. Jetzt sind seitens der Staatsregierung Vorarbeiten im Gange, die auf die Schaffung einer Handelskammer für den gesamten Regierungsbezirk Danzig mit dem Sitz in Danzig hinauslaufen.

Im Regierungsbezirk Danzig sind lediglich die Kaufleute der beiden größten Städte Danzig und Elbing in besonderen, alten Korporationen organisiert, während die zehn Landkreise nach dieser Richtung hin jeder Organisation entbehren. Da nun Handel und Industrie auch in den Landkreisen — es sei hier nur an die planmäßige Ausnutzung der westpreußischen Wasserkräfte gedacht — stetig zunehmen, hat die Staatsregierung im Regierungsbezirk Danzig Erwägungen angestellt, und der Regierungspräsident hat die beiden Korporationen zu Danzig und Elbing zur diesbezüglichen Berichterstattung aufgefordert. Der Bescheid von dieser Seite bleibt abzuwarten. Der springende Punkt bei der Schaffung einer Handelskammer für den Regierungsbezirk wird sein, ob die Kaufmannschaften zu Danzig und Elbing sich anschließen oder einmütig auf ihren alten Korporationsrechten beharren wollen. Selbstredend wäre es möglich, die Kammer gegebenenfalls unter Ausschluß von Danzig und Elbing ins Leben zu rufen; ihre Lebensfähigkeit wäre dann aber zu bezweifeln. Die Wichtigkeit einer Handelskammer für die gesamten wirtschaftlichen Interessen des zugehörigen Bezirks hier näher zu erörtern, erübrigt sich. Bei der Danziger Kaufmannschaft sind die Ansichten über die Notwendigkeit und den Nutzen einer Kammer noch sehr geteilt. Die Stimmung in den interessierten Landkreisen ist, wie verlautet, im allgemeinen eine günstige, nur hier und da etwas lauer. Daß diese Angelegenheit die weitesten kaufmännischen Kreise lebhaft interessiert, zeigt die Tagesordnung der am 9. d. M. in Dirschau stattfindenden Jahresversammlung des Norddeutschen Verbandes kaufmännischer Vereine, der sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird und dazu die Vertreter der interessierten kaufmännischen Korporationen eingeladen hat. („Elb. Ztg.")

— **Danzig als Kongreßort.** Die nächste Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- u. Ingenieurvereine wird im Jahre 1908 in Danzig stattfinden.

— **Der Westpreußische Botanisch-Zoologische Verein** hatte am Sonntag einen Ausflug von Danzig nach Frauenburg und der Dörbecker Schweiz bei Elbing unternommen. Im Kasino zu Elbing wurde das Abendessen eingenommen und um 9,41 Uhr abends die Rückfahrt nach Danzig angetreten.

— **Der Kreisverein Ost- und Westpreußischer Buchhändler** hat in seiner am Sonntag in Elbing abgehaltenen Hauptversammlung den Mitbegründer des Vereins und langjährigen Vorsitzenden, Herrn Hermann Fischer-Königsberg, zum Ehrenmitglied ernannt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Oppermann-Königsberg gewählt. Der übrige Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Kriedte-Graudenz als zweitem Vorsitzenden, Paetsch-Königsberg und Danehl-Allenstein als Schriftführer, Heinrich-Königsberg als Schatzmeister und Kafemann-Danzig und Pölkel-Elbing als Beisitzer.

— **Ein deutscher Kunstgewerbetag** wird am 25. und 26. September in Dresden abgehalten werden. Er ist von dem Verband der deutschen Kunstgewerbevereine veranstaltet worden. Die Wahl Dresdens ist besonders glücklich, weil die dort jetzt eröffnete dritte Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung eine Fülle von Anregungen bietet. Es ist eine Ausstellung, die in ehrlichem Ringen die Meinungen des Tages klären helfen soll, um unserem deutschen Kunstgewerbe eine gesunde Entwickelung für die Zukunft zu sichern.

— **Westpreußische Landwirtschaftskammer.** Der Vorstand wird unter dem Vorsitz des Kammerherrn von Oldenburg-Januschau am Dienstag, den 11. d. M. eine Sitzung abhalten, in der es sich handelt um Einrichtung einer Versuchswirtschaft in Westpreußen, um staatliche Unterstützungen für Geflügelausstellungen, um Einrichtung einer Nahrungsmitteluntersuchungsanstalt und einer Organisation zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten, um Winterschulstipendien, um Hufbeschlag-Lehrschmieden und Besprechung über die Leitung der Hufbeschlag-Lehrschmiede in Danzig, um Verzollung der Malzgerste (Herr Krech-Althausen), um Einrichtung von Meisterkursen und gewerblichen Lehr- und Fortbildungs-Fachkursen für das Handwerk in Westpreußen (Herr Lipke-Podwitz), um Beschäftigung landwirtschaftlicher Arbeiter bei Eisenbahnbauten und Auszeichnung landwirtschaftlicher Beamten nach längerer Dienstzeit, um Bewilligung eines Beitrages zum Prämienfonds für die 13. Gersten- und Hopfenausstellung, um die gleichmäßige Behandlung von Stärke und Rübenzucker rc., um den Bericht über die im Jahre 1906 im Regierungsbezirk Danzig abgehaltenen Gruppenschauen, um Verlegung des Luxuspferdemarktes von Briesen, um Einrichtung von Weidemagerviehmärkten in der Provinz usw.

— **Von der Kunstausstellung.** Die Reichhaltigkeit der Ausstellung ermöglicht es dem Besucher nicht, in kurzer Zeit den einzelnen Ausstellungsgegenständen seine Aufmerksamkeit zu widmen, wobei manches Bedeutende übersehen wird. Die Herausgabe von Dauerkarten zu einem billigen Preise und die fast einen Monat währende Frist der Ausstellung werden darum von allen Kunstinteressenten angenehm empfunden. Unter den von uns bereits kurz erwähnten Kunstgegenständen findet man in Saal 10 gleich beim Eingang folgende kalligraphisch hervorragend ausgeführte Widmung des Königlichen Wiesenbaumeisters a. D. Herrn J. Stötzel zur Eröffnung der Ausstellung:

In uns'rer Stadt, die dazu ausersehen,
Zu halten an der Weichsel treu die Wacht,
Seh'n wir mit Stolz vereint die Deutschen stehen,
Auf Pflege alles Edlen stets bedacht.
So haben wir seit Kurzem uns verbunden,
Aus Stadt und Land trat bei man uns mit Gunst,
Zur Feier wahrhaft hoher Weihestunden
In ernster Pflege edler deutscher Kunst.

Wie sehr erwünscht die Gründung ist gewesen,
Das leuchtet zweifellos nun jedem ein,
Auf eine Mitgliedschaft ganz auserlesen
Darf heute stolz sein unser Kunstverein.
Aus Heer und Bürgerstand, Beamtenkreisen
Mitglieder zählt er, teils von hohem Rang,
Auch Damen darf er als die Seinen preisen,
Uns alle eint der gleiche edle Drang.

Die Kunst zu pflegen stets nach besten Kräften,
Und dem Talent zu schaffen freie Bahn,
Das Kunstgewerbe fördern in Geschäften,
Das schrieben wir als Wahlspruch auf die Fahn'
Um uns noch viele Freunde zu gesellen,
Weil großes nur vereinter Kraft gelingt,
Beschlossen öffentlich wir auszustellen,
Was Kunst und Kunstgewerbe hier vollbringt.

Was wir im kleinen Umfange nur planten,
Das wuchs in großem Maßstab nun sich aus,
Wir fanden Förderung mehr als wirs ahnten,
Das zeigt uns dieses übervolle Haus.
Dank den Behörden, die in jeder Weise
Uns hilfreich standen bei in Stadt und Land,
Dank unserm Vorstand, den ich freudig preise
Und denen, deren Beistand gern er fand.

Ist uns der Anfang wunderbar gelungen,
So hoffen wir, daß unser Siegeslauf
Nicht rasten wird, bis großes wir errungen
Und nehmen gern manch' Hindernis in Kauf.
Das soll uns nicht von unserm Ziel entfernen,
Im Gegenteil ein steter Ansporn sein,
Auf rauhen Wegen aufwärts zu den Sternen!
Hoch unserm Vorstand! Hoch dem Kunstverein!

In Saal 11 wird die Ausstellung der hiesigen Schülerwerkstatt gewiß sehr interessieren, die eine große Anzahl von Gegenständen in Hobelbank-, Schnitz-, Papp- und Modellierarbeiten umfaßt. Die Modelle in Papp- und Modellierarbeiten sind von dem Werkstattslehrer Herrn Robeck hergestellt und zeigen aufsteigend vom Leichten zum Schweren den vom Lehrerseminar zu Leipzig eingeführten Stufengang. Die Pappmodelle sind mit der größten Sauberkeit und Akuratesse ausgeführt. Ganz hervorragend sind die Eidechse in Ton und der Hirschkäfer in Plastilina in ihrer Ausführung. In Hobelbank- und Schnitzarbeiten ist der ganze Stufengang der hiesigen Schülerwerkstatt zur Anschauung gebracht. Mit den Uebungstafeln beginnend, folgen, in ihrer Ausführung immer schwieriger werdend, die verschiedensten verwendbaren Gegenstände, wie sie in der Werkstatt etwa in einem Jahr bei 4 Stunden wöchentlich gefertigt werden können. Den Abschluß bildet etwa der Handschuhkasten in Linoleum. Die über dies Ziel hinausgehenden Arbeiten sind von Knaben hergestellt, die 2—3 Jahre die Werkstatt besuchten. Der Schachtisch mit Hockern im maurischen Stil — Entwurf von Lechtleytner — und das Wandbrett in dem schwierigeren sogenannten Flachschnitt geben Zeugnis von ihren Leistungen. Durch die Ausstellung soll gezeigt werden, welch großer Nutzen in dieser Beschäftigung liegt, wie die Hand geschickter gemacht, der Kunstsinn und das Kunstverständnis angebahnt werden. Wie die an den meisten größern, über das Jahresziel hinausgehenden Arbeiten befestigten Zettel besagen, sind die Entwürfe von dem Werkstattsleiter Herrn Rogozinski; auch einige selbstgefertigte Arbeiten nach eigenem Entwurf sind von ihm ausgestellt worden. Es sei hier besonders auf den Spiegelrahmen in Eiche fürs Schlafzimmer oder Entree (moderner Stil), bei welchem Kallablüte und Kallablatt in geschmackvoller Weise verwandt sind und auf den eichenen Garderobenhalter mit dem Blatt und der Blüte der Seerose in Verbindung mit Schilf aufmerksam gemacht.

— **Singverein.** Morgen Mittwoch abends 8 Uhr beginnen, wie bereits mitgeteilt, im Spiegelsaal des Artushofes die Proben. Musikalische Damen und Herren, die beabsichtigen, dem Singverein beizutreten, werden gebeten, sich bei den Proben persönlich vorzustellen. Schriftliche Anmeldungen werden an Herrn Divisionspfarrer Dr. Greeven erbeten, der auch Anmeldungen passiver Mitglieder entgegennimmt.

— **Kriegerverein Thorn-Mocker.** Im Rüsterschen Lokal fand am Sonnabend aus Anlaß der Sedanfeier eine Festsitzung statt. Der Vorsitzende, Herr Kreisbaumeister Krause hielt eine begeisternde Ansprache, in der er hervorhob, daß das Sedanfest wie kein anderes geeignet sei, die patriotische Gesinnung zu stärken. Das Sedanfest bilde einen Gegensatz zu der Maifeier der Sozialdemokraten, die heute als innere Feinde zu bekämpfen wären. Die Rede klang in ein Kaiserhoch aus. Den Abschluß der Feier bildete ein gemütlicher Kommers.

— **Der Thorner Enthaltsamkeitsverein zum Blauen Kreuz** unternahm am letzten Sonntag, vom schönsten Wetter begünstigt, einen Ausflug nach Gramtschen. Von Papau aus ging es zu Fuß nach der Diakonissenstation, wo der Kaffee eingenommen wurde. Mittlerweile hatte sich auch eine Anzahl Bewohner von Gramtschen und der Umgegend eingefunden. In dem stillen schattigen Garten vor dem Diakonissenhause begann dann die schlichte Feier. Herr Pfarrer Johst eröffnete sie mit Gebet und hielt eine Ansprache, der er Ev. Joh. 8, 31—36 zu Grunde legte und in der er Jesum als den rechten Befreier pries für Zeit und Ewigkeit. Herr Pfarrer Lenz aus Gramtschen schilderte einige Bilder aus dem Trinkerleben und der Gemeindehelfer Lemm gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Enthaltsamkeitsbewegung. Deklamationen und Vortragsweisen des Gesang- und Posaunenchors dienten zur Abwechselung. Nach der Feier verweilten die Teilnehmer noch kurze Zeit im Garten. Um 8 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Thorn.

— **Meisterkursus für Schuhmacher.** Gestern nachmittag hatten sich auf Einladung der Schuhmacherinnung einige Schuhmachermeister im „Museum" versammelt. Den Anlaß zu dieser Versammlung gab ein Schreiben des Magistrats vom 14. August, in dem in Aussicht gestellt wird, in der Zeit Januar-März 1907 einen Meisterkursus für Schuhmacher abzuhalten, wenn sich mindestens sechs Schuhmachermeister daran beteiligen wollen. Die Innung wird daher aufgefordert, nach Umfrage unter ihren Mitgliedern dem Magistrat die Namen der Teilnehmer anzugeben. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß auswärts wohnende Meister für die Teilnahme an dem auf 14 Tage berechneten Kursus 30 Mark als Stipendien erhalten, im Falle einer Verlängerung des Kursus nötigenfalls mehr. Es können auch Gesellen, welche in nächster Zeit den väterlichen Betrieb in der Provinz übernehmen, zu dem Kursus zugelassen werden. Herr Obermeister Philipp wies darauf hin, daß das Entgegenkommen der Behörde, das Handwerk zu fördern, anzuerkennen sei. Von mehreren Seiten wurde darüber geklagt, daß das Schuhmacherhandwerk durch die Schuhwarenfabriken erheblich geschädigt werde und ein Mangel an tüchtigen Arbeitskräften vorhanden sei. Die Versammlung beschloß einstimmig, 6 geeignete Meister vorzuschlagen und dem Magistrat zur Berücksichtigung zu empfehlen mit der Maßgabe, bis zum Herbstquartal die Anmeldung von weiteren Teilnehmern abzuwarten. Sodann wurde das Jahresquartal, das im „Museum" stattfinden soll, auf den 9. Oktober festgesetzt. Der Vorstand wird ermächtigt, die Vorbereitungen hierzu zu treffen. Mit dem Dank des Vorsitzenden für das Erscheinen der Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen.

— **Die Polen unter sich.** Auf Antrag des Besitzers Golembiewski aus Lissewo, der s. Z. seine Besitzung der Ansiedlungskommission verkaufte, hat die Thorner Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur der „Gazeta Torunska" Reich, und gegen den Vikar Sellow aus Lissewo einen Prozeß wegen Beleidigung angestrengt. Reich hat einen beleidigenden Artikel gegen G. in die Zeitung aufgenommen, der die Verschleuderer ihres väterlichen Bodens verdammt und beleidigend gegen G. direkt wirkt. Sellow hat einen beleidigenden Bericht über eine Versammlung in Schönsee eingesandt, in welcher das Tun und Treiben der Verkäufer des polnischen Bodens besprochen und ebenfalls verdammt wurde.

— **Zugelaufen** sind zwei Hunde.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,46 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 12, höchste Temperatur + 21, niedrigste + 11, Wetter: heiter. Wind: ost. Luftdruck: 28,1 Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache östliche Winde, teilweise heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Podgorz, 4. September.

— **Von der Sedanfeier.** Die Festrede bei der Sedanfeier in der katholischen Schule hat nicht, wie uns berichtet wurde, Herr Hauptlehrer Spiering, sondern Herr Lehrer Roskwitalski gehalten.



* **Kurze Chronik.** Wie „Newyork Herald" aus Valparaiso meldet, haben die ausländischen und chilenischen Versicherungsgesellschaften gemeinsam die Erklärung abgegeben, daß sie für die während und nach dem Erdbeben entstandenen Schäden keine Zahlungen leisten werden. — In Barrow in England ereignete sich auf dem im Bau befindlichen russischen Kriegsschiffe Rurik eine Explosion. Vier Personen wurden getötet, acht verwundet; die Explosion entstand dadurch, daß entzündliche Gase an eine Naphtaflamme kamen. — Aus Antwerpen wird von gestern 2 Uhr 50 Min. nachm. gemeldet: Heute zerstörte eine große Feuersbrunst zwei die Ladung des englischen Dampfers Corby Castle, hauptsächlich Baumwolle, Wolle und Holz enthaltende Schuppen vollständig. Der Materialschaden wird auf 500 000 Frks. beziffert. Das Feuer wütet fort, doch hofft man, seiner im Laufe des Nachmittags Herr zu werden, für die anderen Schuppen und Schiffe besteht keine Gefahr.



Der Wechsel in der Leitung der Kolonial-Abteilung.

Berlin, 4. September. Zum **Wechsel im Kolonialamt** werden dem Lokalanzeiger von gut unterrichteter Seite folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Bei der eingehenden **Unterredung,** welche der **Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg** kürzlich mit dem **Reichskanzler** Fürsten Bülow hatte, betonte der erstere, daß er beim Antritt seines Amtes die inzwischen eingetretenen Schwierigkeiten nicht habe voraussehen können. Diese **Schwierigkeiten** hätten sich für ihn als **unüberwindlich** herausgestellt. Besonders haben ihm die **kaufmännisch-technischen Kenntnisse und Erfahrungen gefehlt.** Dazu käme, daß er infolge der jüngsten Vorgänge im Kolonialamte bei den ihm untergeordneten Beamten nicht genügende Unterstützung gefunden habe. Nach dieser offenen Aussprache des Erbprinzen hat dann der **Reichskanzler** sich verpflichtet gefühlt, dem **Kaiser** Kenntnis von der Sachlage zu geben in einem Gespräch gelegentlich der Taufe des Kronprinzensohnes. Der Kaiser entschloß sich darauf, dem Wunsche des Erbprinzen nach Enthebung vom Amte zu entsprechen und ernannte auf Vorschlag des Reichskanzlers Herrn Dernburg zum Leiter des Kolonialamtes."

Berlin, 4. September. Das „Berl. Tagebl." meldet, daß die Verhandlungen mit **Direktor Dernburg** bereits abgeschlossen seien. Dernburg sei zum **selbständigen Leiter der Kolonialabteilung** mit dem Titel eines **Wirkl. Geh.** Rates und dem Prädikat Exzellenz ernannt und werde zunächst, bevor er seinen Posten übernehmen, einen Urlaub antreten.

Berlin, 4. September. Der **Erbprinz zu Hohenlohe** soll, wie die Tägliche Rundschau hört, als Nachfolger seines Vaters zum **Statthalter von Elsaß-Lothringen** in Aussicht genommen sein.

Berlin, 4. September. **Der Kaiser** hörte vormittags einen Vortrag des Ministers v. Podbielski über den weiteren Ausbau der Döberitzer Heerstraße.

Köln, 4. September. Wie die Kölnische Volkszeitung meldet, **explodierte** gestern abend vor der Essigfabrik von Konerts in Krefeld ein **Spirituskessel.** Sieben in der Nähe spielende Kinder wurden schwer verletzt, fünf davon liegen im Sterben.

Straßburg, (Els.), 4. September. **Unteroffizier Stahl** von der 4. Kompagnie des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 wurde unter dem Verdacht des **Landesverrats** verhaftet. Er soll in Beziehungen zu einem französischen Offizier in Epinal stehen, dem er zahlreiche Zeichnungen und Pläne der Feste Kaiser Wilhem in Mutzig ausgeliefert haben soll.

Prag, 4. September. Die **Lage im Braunkohlenrevier** hat sich **verschärft.** Die Schächte werden durch Gendarmerie besetzt. Im Bezirk Brüx dehnt sich der Streik von Stunde zu Stunde aus.

Petersburg, 4. September. In Woronesch versuchten in der Nacht zum 3. September **als Soldaten verkleidete** ordnungsmäßig bewaffnete **Männer** die Wache bei der **Rentei** abzulösen. Der Wachtoffizier bemerkte den Betrug, aber die Leute entkamen.

Petersburg, 4. September. Die über eine **Amtsniederlegung Trepows** verbreiteten Gerüchte sind **unbegründet.**

Reval, 4. September. Die **Schule mit deutscher Unterrichtssprache** in Wyschgorod, welche 14 Jahre geschlossen war, wird wieder eröffnet werden.

Paris, 4. September. (Privatmeldung). Gestern abend stießen in St. Denis zwei Wagen der **Vorortstraßenbahn** zusammen. **Sieben Personen** sind hierbei **schwer verletzt** worden.

Sofia, 4. September. Die Zeitungen verbreiten das Gerücht von der **Demission des Kabinetts,** aber gut unterrichtete Kreise messen dem Gerücht keinen Glauben bei. — Die Nachricht von der Absage der **bulgarischen Manöver** infolge eines Protestes der Pforte ist unrichtig, der Beginn der Manöver ist aber um eine Woche verschoben worden.

Newyork, 4. September. Nach einer Meldung aus Anacortes im Staate Washington ist der **amerikanische Kreuzer „Boston"** auf einen Felsen aufgelaufen und **im Sinken begriffen.**

Santiago, 4. September. In Erwiderung einer Rede des Ministers des Auswärtigen sprach **Staatssekretär Root** seinen herzlichen **Dank** für die ihm aus Anlaß seines Besuches gewidmeten Aufmerksamkeiten aus. Am Abend fand zu Ehren des Staatssekretärs eine Festvorstellung im Opernhause und Empfang durch die Stadtverwaltung statt. **Root wird heute** nach Valparaiso abreisen, wohin ihn einige Minister begleiten werden.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 4. September.		3. Sept.
Privatdiskont	$3^3/_4$	$3^5/_8$
Österreichische Banknoten	85,20	85,20
Russische "	215,80	215,80
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,10	99,—
3 pZt. "	87,10	87,20
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,10	99,10
3 pZt "	87,20	87,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,90	96,—
3 pZt. " " II "	85,10	85,10
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,40	91,—
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	85,60	86,30
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,25	87,50
Gr. Berl. Straßenbahn	185,60	186,10
Deutsche Bank	239,25	240,—
Diskonto-Kom.-Ges.	185,10	185,80
Nordd. Kredit-Anstalt	124,60	124,75
Allg. Elektr.-A.-Ges.	218,—	216,25
Bochumer Gußstahl	246,25	248,—
Harpener Bergbau	214,10	214,80
Laurahütte	245,90	246,25
Weizen: loko Newyork	—,—	$78^3/_4$
" September	174,50	174,—
" Oktober	174,50	174,—
" Dezember	175,75	174,75
" Mai	180,25	—,—
Roggen: September	156,75	156,25
" Oktober	158,50	158,25
" Dezember	159,75	159,50
" Mai	163,—	—,—

In das Handelsregister A unter Nr. 312 ist bei der Kommanditgesellschaft L. Simonsohn in Thorn heute eingetragen worden:

Der persönlich haftende Gesellschafter Ludwig Elkan in Thorn ist gestorben.

Der Frau Clara Simonsohn in Thorn ist Prokura erteilt.

Thorn, 3. September 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Holzlieferung.

Die Lieferung von

1270 Bohlen 3,0, 0,30, 0,08 m
156 Rippen 6,0, 0,16, 0,16 m
12 Rippen 3,0, 0,16, 0,16 m
} aus bestem feinjährig. Kiefernholz, Handelsware 1. Klasse

soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin: **12. September 1906, vorm. 10 Uhr, Thorn, Moltkestraße 22.** Bedingungen liegen hier aus, können auch gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Als Voraussetzung für die Zulassung zur Lieferung ist die Gewährung von Lohnsätzen anzusehen, die es den Arbeitern ermöglichen, einen Tagesverdienst zu erreichen, der nicht hinter den ortsüblichen Durchschnitts-Tageslohn zurückbleibt.

Artilleriedepot Thorn.

Wein - Auktion.

Freitag, d. 7. September, vorm. von 10 Uhr ab, werde ich Breitestraße 8, im Laden

etwa 2000 Flaschen Obst- und Beerenweine, Ungarwein, Portwein, Kolonialwaren; ferner Repositorien, Waagen, Gewichte, Kork - Maschine, Selterwasserapparat, fast neu, Saftpresse, Bierabfüllmaschine, Eisspind u. a. G. meistbietend versteigern.

Julius Hirschberg, Auktionator, Culmerstr. 22.

Bekanntmachung.

Einen Schreiber

(Anfänger) sucht Allgemeine Ortskrankenkasse.

Thorn, den 4. September 1906.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse.
H. Eromin, Vorsitzender.

Bis Anfang Oktober

verreist

Sanitätsrat Dr. Wentscher.

Verreist

Dr. von Dzialowski
Augenarzt.

Habe den

Klavier-Unterricht

wieder aufgenommen.
(Meth.: Prof. Klindworth-Scharwenka.)

Betty Kauffmann
konservat. gebild. Musiklehrerin, Schillerstraße 8 I.

Geld-Darlehen zu 5 % auch auf Möbel gibt **Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. Rückporto

---

Ein altes gut eingeführtes **Nähmaschinen-Geschäft** sucht einen strebsamen, redegewandten

Verkaufs- u. Inkassoagenten

bei Fixum und Provision. Kleine Kaution erwünscht. Offerten unter **5376** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

50 Mk. Wochenlohn oder hohe Provision. Suche allerwärts **tücht. Reisende resp. Agenten.**

W. Pötters, Barmen,
1. Brillant-Metall-Schilder- u. Messingwaren-Fabrik.

Zehn

Schlossergesellen

bei einem Lohn von 27—40 Pfg. pro Stunde, finden dauernde Beschäftigung.

Ernst Knitter, Bromberg.

Tüchtige ältere

Tischlergesellen

auf Ladeneinrichtungen stellt ein
Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Tüchtige

Tischlergesellen

stellt sofort ein

Eisenberg,
Tischlerei mit Maschinenbetrieb, Podgorz.

Erdarbeiter

zum Thorner Holzhafenbau für dauernde Beschäftigung gesucht.

Meldungen auf der **Baustelle** in Thorn.

Hoch- u. Tiefbau-Aktiengesellschaft Danzig.

Hausdiener

verheiratet, ordentlich und nüchtern, per 15. 9. 1906 gesucht.

Hugo Claass.

Fuhrleute

zum Holzfahren sucht

L. Bock.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Lehrling

mit guter Schulbildung **suche** ich zum 1. Oktober für meine Buchhandlung.

E. F. Schwartz.

Gärtnerlehrlinge

können sofort eintreten bei
Curth in Thorn-Mocker.

Ein Lehrling

kann sich zum 1. 10. 1906 melden bei

J. Murzynski,
Kolonialwaren und Destillation, Gerechtestraße 16.

Jüngere Arbeiter Arbeitsburschen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Eine jüngere

Kassiererin

suche für mein Geschäft zum sofortigen Antritt.
Ewald Schmidt, Elisabethstr. 9.

Eine jüngere Buchhalterin

die mit der einfachen und doppelten Buchführung vertraut ist, **sucht Stellung.** Offerten unter **J. N. 5394** an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Zuarbeiterinnen

sucht

Herrmann Seelig.

Sauberes Aufwartemädchen oder Frau, aus der Stadt, verlangt.
Breitestraße 39 III.

Ein Laufmädchen

verlangt Blumengeschäft **Hintze,** Coppernicusstraße.

Mein Tanz-Unterricht

hat begonnen und nehme zu demselben weitere Meldungen **bis zum 15. d. M.** entgegen. An einem größeren Zirkel können sich noch **junge Damen** anschließen. Gefällige baldige Meldungen Tuchmacherstr. 7, I erbeten. **Göhrke.**

Reisender-Gesuch.

Für meine **Seifen- und Parfümeriefabrik,** sowie für meine **Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik** suche ich zum baldigen oder späteren Antritt einen tüchtigen, zuverlässigen, möglichst branchekundigen

Reisenden

zu engagieren, der die polnische Sprache beherrscht und die Provinz Posen schon mit nachweisbarem Erfolg bereist hat.

Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche sind einzusenden unter dem Vermerk **„Reise-Posen"** an

C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter **Paul Krug**

Katharinenstr. 4 **Filiale Thorn,** Katharinenstr. 4

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität frisch vom Eis:

	25 Flaschen	5 Liter-Syphon	1 Ltr.-Krug	1/8-Tonne
	unter Kohlensäuredruck abgezogen.			
Höcherlbräu.				
Hell Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Dunkel Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Märzen-Lagerbier	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Münchener Art	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Pilsner Art	3,00	2,25	0,45	4,00
Pilsner Urquell.				
Pilsner Urquell	6,00	3,50	0,75	–
Münchener.				
Löwenbräu	4,25	2,50	0,50	–
Bürgerbräu	4,25	2,50	0,50	–

Für Rekonvaleszenten, für schwache Personen, für Wöchnerinnen

ist ein hervorragend wirkendes und dabei äußerst angenehm schmeckendes Nähr- und Stärkungsmittel das

Doppelmalzextraktbier der Brauerei Boggusch Wpr

Dasselbe ist garantiert rein aus Malz und Hopfen mit einem enormen Extraktgehalt = 28 % Stammwürze eingebraut. Der Alkoholgehalt wurde durch das angewandte Gährverfahren auf das niedrigste Maß beschränkt, ohne daß der Wohlgeschmack darunter leidet.

Untersucht in mehreren chemischen Laboratorien u. a. von dem vereideten gerichtlichen Chemiker **Dr. C. Bischoff, Berlin.**

Von vielen Aerzten empfohlen. Die Haltbarkeit ist, da pasteurisiert, fast unbeschränkt. Preis per Flasche 25 Pfg., mit Eisenzusatz 30 Pfg.

Allein erhältlich in Thorn bei **C. A. Guksch** und **Anders & Co**



Schonendste Behandlung. – Mäßige Preise.

Künstliche Zähne

in Kautschuk oder Metall mit oder ohne Platte.

Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Passen.
Richten schiefstehender Zähne. Plomben in Gold, Silber etc.

Adolf Heilfron, prakt. Dentist

früher im zahnärztlichen Institut der Königlichen Universität zu Königsberg i. Pr., sowie bei Herrn Professor Dr. Doebbelin und anderen Kapazitäten tätig gewesen.

Im besten Teile von **Berlin W., Potsdamerstrasse 31,** zwischen Potsdamerbrücke und Lützowstraße ist ein

sehr großer Laden

mit sehr großem Schaufenster **vom 1. Oktober** ab, besonderer Umstände halber, **für einige Monate** zu vermieten.

Sehr geeignet für den **Weihnachts-Verkauf von Pfefferkuchen etc.**

Nähere Auskunft unter **R. J. 4204** an das Annoncenbureau **Rudolf Mosse, Berlin W. 35.**

Ausstellung

des

Vereins für bildende Kunst- u. Kunstgewerbe
in der neuen Königlichen Gewerbeschule
v. 2. bis gegen Ende September 1906.

Besuchszeit: von 10—½2 u. 3—6 Uhr

Eintrittspreise: Dauerkarten **1** Mk. Einlaßkarten für Sonntag **20** Pfg., Montag **50** Pfg., Dienstag bis Sonnabend je **30** Pfg.

Eingang **nur** von der Theaterseite aus.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei den Herren **Gerdom, Emil Hell, Golembiewski, Dorsch,** Konditorei, **C. G. Dorau,** Altstädtischer Markt.

Der Vorstand.

Zahn - Atelier
von
Emma Gruczkun
Elisabethstraße 4 II.

Meine Tempelsitze

bin ich willens zu verkaufen.
J. Keil, Seglerstraße 30.

Grüne Kartoffelkörbe

habe in großen und kleinen Posten zu verkaufen.

Für Korbmacher

weisse Weiden u. Stöcke

halte stets auf Lager.

Hermann Krüger,
Weiden- und Stöcke-Handlung, Weichselthal (Post Schulitz).

Ca. 50 cbm ausgesetzten

groben Kies

hat abzugeben
Joseph Schipper, Mocker, Lindenstraße 48.

Ein noch neues

Fahrrad

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Mocker, Bornstr. 20

Ein noch gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen
Thorn-Mocker, Kaiser Friedrichstr. 10

Eine tadellos erhaltene

Martini - Scheibenbüchse

mit allem Zubehör, hat billig zu verkaufen. **B. Doliva, Artushof.**

Bohnermasse

lose und in Blechschachteln

Geolin, Silberputz - Seife

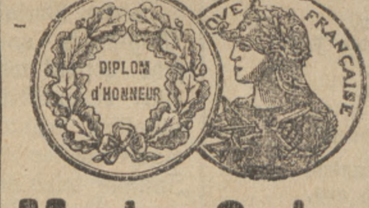
sowie sonstige Putzmittel, emfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten " 20 " "
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Goldene Medaille.



Mode-Salon

Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen - Moden

Anfertigung nach Mass.
Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Möbl. Zimmer, 1. und 2. Etage, billig zu verm. **Schillerstr. 20.**

Sing-Verein.

Mittwoch, d. 5. September, abends 8 Uhr im Spiegelsaale des Artushofes:

Beginn der regelmäßigen Proben

(Euryanthe von C. M. von Weber).

Damen und Herren, welche dem Verein beitreten wollen, werden höflichst ersucht, sich an den Uebungsabenden, **Mittwochs, abends 8 Uhr,** persönlich anzumelden.

Der Vorstand.

Viktoria-Park.

Jeden Mittwoch!

vorzüglichen Kaffee und selbstgebackene Waffeln.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei
Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

Damen-Orchester Arminia.

Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.

Eine Gastwirtschaft

oder **ein kleines Restaurant** wird vom 1. Oktober

zu pachten gesucht.

Offerten mit Pachtbedingungen unter **Nr. 1002** postlagernd Thorn 1 erbeten.

Laden

mit 3 großen, hellen, **trockenen** Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

In meinem Umbau **Schillerstr. 7** sind

2 grosse Läden

mit hellen Kellerräumen v. 1. 10. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

In meinem neuerbauenden Hause **Brombergerstraße** hierselbst sind die **Ladenräume** nebst Zubehör, zu einem

Kolonialwaren - Geschäft mit Ausschank

vermöge seiner Lage sich vorzüglich eignend, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Adolph Geduhn's Ww., Thorn 3.

Möbl. Wohnungen

fur die Mitglieder des Stadttheaters **gesucht.** Angebote mit Preisangabe im Stadttheater b. Portier.

Kleine Wohnung

zum 1. 10. zu verm. Neust. Markt 18.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Ein junges Mädchen sucht **Pension** in einem guten jüdischen Hause. Gefl. Angebote unter **L. M. 20** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

☞ Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

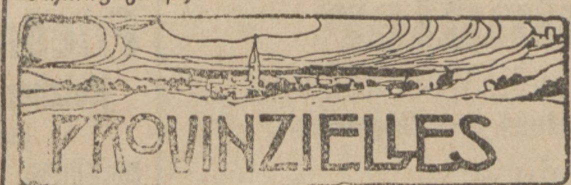
Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 207 — Mittwoch, 5. September 1906.

Die deutschen Städte in französischer Spiegelung.

Jules Huret widmet einen Artikel über Deutschland im „Figaro" „der Straße". Zwei Arten von Städten sind ihm in Deutschland begegnet: die alte, verschlafene, rechtwinklige Stadt, die keine elektrischen Bahnen, keine hohen Häuser, keine eleganten Hotels hat und die Hygiene verachtet (er nennt als Typen Göttingen und Schwerin) und dann die moderne, von Leben erfüllte Stadt, von Straßenbahnen aller Art durchquert, in der man die alten Viertel niedergerissen hat und neue Stadtteile mit allen Erfindungen der modernen Zeit aufrichtet. Berlin ist da natürlich das Hauptbeispiel, wie überhaupt Preußen den meisten Unternehmungsgeist und die größten „Verjüngungsgelüste" hat, daneben Köln, Frankfurt, Hamburg, Leipzig. Jede Stadt zerfällt in zwei ganz getrennte Teile: die Industrie- und Handelsgegend und die Viertel, in denen man wohnt. „An der Schwelle des Bahnhofs schon fallen zwei Gegenstände auf: Zahlreiche und schnell fahrende elektrische Straßenbahnen und die Statuen Wilhelms oder Bismarcks. Am Anfang meiner Reise hatte ich mir vorgenommen, diese Denkmäler zu zählen und die Postkarten, auf denen sie abgebildet sind, zu sammeln, trotzdem es bei so vielen schwärzlichen Bronzefiguren wenig Abwechselung gibt. Aber ich habe darauf verzichtet: es waren zu viele". Die Straßen sind meistens eng und in ihnen gibt es eine Unmenge von Bierlokalen, eins neben dem andern, die alle ziemlich dunkel sind, aber warm und im Winter sehr gemütlich und zu jeder Zeit von schlechten Gerüchen erfüllt. „Die Berliner sind nicht alle gleich stolz auf ihre „Siegesallee" mitten im Tiergarten, die der Kaiser mit Marmorstatuen seiner Vorfahren bevölkert hat. Die Idee ist nicht schlecht, aber die Ausführung ist sehr häßlich. Der weiße Marmor nimmt sich zwischen den grünen Gebüschen prächtig aus, aber es sind viel zu viel Denkmäler. Man müßte immer die zweite Statue wegnehmen, um es nur erträglich zu machen . . ." Huret spricht dann von Charlottenburg, auf das „alle Berliner stolz sind", und bemerkt dabei, wie außerordentlich viel schöner die Häuserarchitektur in Deutschland in den letzten zwanzig Jahren geworden ist. Viele Straßen in Charlottenburg machen im ganzen einen wirklich prächtigen Eindruck mit den massiven, reichgeschmückten Bauwerken und den von Blumen umblühten Balkonen. Im einzelnen freilich ist in der Ueberfülle von Ornamenten viel Geschmackloses zu finden. Alle möglichen Schmuckformen geben sich hier ein Rendezvous und es ist ein Wirrwar der mannigfachsten Stile. Besonders Säulen trifft man überall und in jeder nur möglichen Gestalt. „Wandert man aber weiter, z. B. in die Fasanenstraße, eine ganz neue Straße, so konstatiert man, daß ein neuer Einfluß sich bemerkbar macht und daß die Architekten klare einfache Fassaden erfunden haben, durch weite freie Oeffnungen gegliedert, fast ohne allen Schmuck und mit schönen Linien in Fenstern und Türen." Der Franzose sucht sich dann darüber klar zu werden, was eigentlich die Menge auf den Straßen in Berlin von der in Paris unterscheidet und ihr — vom Pariser Standpunkt aus — etwas Provinzielles gibt. Sind es in Paris der lebhafte Gesprächston, die beweglichen Blicke aus lebhaften Augen, die schnellen Gesten, das Lachen? Sind es in Berlin die ernsten Gesichter der Menschen ohne Leidenschaft, obwohl in Deutschland gerade der Berliner für lebhaft und witzig gilt und er in Wahrheit geistreich ist? Ist es die Langsamkeit der Leute, ihre ein wenig massive Wichtigkeit oder sind es Einzelheiten der Kleidung, Filzhüte, schwere Stiefel, fußfreie Röcke? . . . Und fast immer sieht man bei den jungen Mädchen herrliche blonde Haare, blond von allen Tönen und Nuancen, von dem Weißblond rohen Sauerkrautes, bis zu dem Blond der Frauen Veroneses, dem Blond des Pilsener Bieres, dem Blond des Mondscheins und der gefühlseligen Schwärmerei. Man hat mir aber gesagt, daß ich darin skeptisch sein müßte und daß nicht alle diese Haare echt sind. Wie schade!" An besonderen Eigenheiten, in denen er das Charakteristische des Berliner Straßenbildes sehen will, sind Huret ferner aufgefallen: der Helm des Schutzmanns, der überall auftaucht und besonders bei den berittenen Polizisten, der „mit dem verächtlichen Blick des Centaurn auf die krabbelnden Menschlein unten herabsieht" und imponierend wirkt; die Droschkenkutscher mit den weißen Hüten; die Soldaten in ihren Uniformen; die zahlreichen blauen Briefkästen; die Straßenbahnwagen, auf die Menschenmengen an den Haltestellen warten; die Postwagen und vieles andere. Von Läden hebt er als besonders schön die Fleischer- und Zigarrenläden hervor. Die Damen der Halbwelt machen sich seiner Ansicht nach sehr wenig bemerkbar, sehen weder eleganter noch lebhafter aus als andere Frauen. „Ich habe auch Annäherungsversuche beobachtet: Herren hatten manchmal abends diese Kühnheit; sie milderten sie durch Höflichkeit, indem sie behutsam den Hut lüfteten und Entschuldigungsworte zu murmeln schienen." Sehr angenehm aufgefallen ist Huret in Berlin das Fehlen der Straßenausrufer, die die Luft mit ihrem Lärm erfüllen, und die außerordentliche Reinlichkeit der Straßen. „Man muß nach deutschen Städten kommen, um sich über den Pariser Schmutz zu schämen."



Graudenz, 3. September. Beim Kahnfahren auf dem Plowenzsee sind die Knaben Kützmann und Woitaschewski vom Ansiedlungsgute Kowallek ertrunken. Die beiden Jungen sprangen, da das Boot infolge des Windes auf die Mitte des Sees trieb und sie keine Ruder hatten, aus Angst ins Wasser. Kützmann, der des Schwimmens unkundig war, hielt sich an seinem Leidensgefährten, er klammerte sich jedoch so fest an, daß beide ertranken.

Bromberg, 3. September. Am Sonnabend fiel beim Hinaustreten aus dem Geschäft von Neumann & Knitter (Bärenstraße) ein Mann auf den Bürgersteig und verletzte sich derartig am Kopfe, daß er eine blutende Wunde davontrug und zu einem Arzt gebracht werden mußte, der ihm einen Verband anlegte. — Selbstmord beging vor einigen Tagen der Arbeiter P. in Prinzental, indem er sich am Fensterkreuz mittels einer Schnur erhängte; am Sonnabend wurde er beerdigt. Ihm war die Arbeit gekündigt worden, und das nahm der Mann sich so zu Herzen, daß er den Selbstmord verübte. Er hinterläßt außer seiner Frau noch drei Kinder.

Schneidemühl, 3. September. Unterschlagungen hat der bei einer hiesigen Firma angestellt gewesene Buchhalter K. verübt. Nachdem K. aus dem Geschäft entlassen war, hat er bei der Firma noch drei Diebstähle verübt. Ferner wurde, nach der „Schneidem. Ztg.", festgestellt, daß mehrere Postanweisungen gefälscht und der Betrag abgehoben wurde. K. wurde auf dem Postamt verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.



Thorn, den 4. September.

Die 5. Westpreußische Provinzial-Obst- und Gartenbau-Ausstellung soll, wie bereits kurz mitgeteilt, vom 28.—30. September in Elbing stattfinden. Es sollen ausgestellt werden in Gruppe 1 frisches Obst; Gruppe 2 Obsterzeugnisse; Gruppe 3 Obstbäume und Baumschulerzeugnisse aller Art; Gruppe 4 Topfpflanzen, Dekorationspflanzen, Binderei ꝛc.; Gruppe 5 Gemüse; Gruppe 6 Maschinen, Geräte und Bedarfsartikel, für Obst- und Gartenbau; Gruppe 7 Lehrmittel, Sammlungen, Pläne, Literatur.

— **Westpreußische Obstpreise.** Der Deutsche Pomologenverein in Eisenach hat sich die Vermittelung von Obstverkäufen zur Aufgabe gemacht. Er sammelt und versendet an Interessenten der Obstmarktberichte, in denen die Obstpreise im Großhandel des ganzen Reiches zusammengestellt sind. Nach diesen Berichten steht Westpreußen recht ungünstig da, denn die Obstpreise sind hier hoch im Verhältnis zu anderen Gegenden. Der Zentner Birnen kostet in Kiel 5 Mk., in Güstrow 6—7 Mk., in Bielefeld 6—8 Mk., in Altenburg 3—5 Mk., in Weinheim 6 Mk., in Leipzig (Rettichbirnen) 3—5 Mk., in Berlin 3—6 Mk. in ihren geringsten Preisen. Westpreußen hat die geringsten Preise nicht aufzuweisen. In Danzig werden nach diesem Bericht gezahlt 8—10 Mk. für Rosenbirnen, 10—15 Mk. für gute graue, 20—25 Mk. für Kongreß und Williams, Aepfel kosten 10—18 Mk. In Marienwerder sind die Preise noch höher. Dort werden gezahlt für Birnen 14—24 Mk., für Aepfel 10—15 Mk. Also auch die Obstnahrung ist bei uns teuer. Wie glücklich sind dagegen die Kieler, von wo berichtet wird: Reichliches Angebot und lebhafte Umsätze. Ein Teil Aepfel und Birnen wegen Marktüberfüllung unverkäuflich. **Freilich wird dort über** schlechte Qualität geklagt.

— **Der 12. Verbandstag der Feuerbestattungsvereine** deutscher Sprache, der am 7. und 8. September in Kiel stattfindet, wird nach den bereits vorliegenden Anmeldungen aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes zahlreich besucht werden. Auch benachbarte Verbände, wie der niederländische und der ungarische werden Vertreter einsenden.



* Der Hund als Beisitzer. Aus Bukarest wird geschrieben: Der Staatsanwaltssubstitut des Tribunals in der moldauischen Distriktshauptstadt Vaslin besitzt einen wundervollen Foxterrier, an dem er mit größter Liebe hängt, und der ihn überallhin, auch in den Gerichtssaal begleiten muß. Neben dem Fauteuil des Herrn Substituten befindet sich ein eigener Sessel, auf dem der Hund Platz nimmt, der regelmäßig den Gerichtsverhandlungen beiwohnt und mit ebensoviel Würde wie Aufmerksamkeit dem Gange der Verhandlung folgt. Nur hier und da bricht sein lebhaftes Foxltemperament hervor, und wenn ihm einer der Angeklagten oder Zeugen nicht gefällt, so beginnt er zu knurren oder schnappt gar nach dem Betreffenden. Das ist dann immer von schlimmer Vorbedeutung, da der Herr Substitut davon überzeugt ist, daß derjenige, der in den Augen seines Foxl keine Gnade gefunden hat, unmöglich ein guter Mensch sein kann. Auch sonst macht sich der vierfüßige Gerichtsbeisitzer in hervorragender Weise nützlich. Wenn einer der Advokaten oder sein Herr selbst in seinen Ausführungen zu weitschweifig ist, so beginnt der Hund jämmerlich zu heulen und hört nicht früher auf, als dem überflüssigen Wortschwalle ein Ende gemacht wird. Merkwürdigerweise haben sich Leute gefunden, die der gerichtlichen Tätigkeit Foxls nicht das entsprechende Verständnis entgegenbringen und vom Justizminister verlangt haben, daß er durch einen strengen Ukas dem „Unfuge" ein Ende mache.

* Amerikanische Nachtbanken. Seitdem am 1. Mai d. J. in Newyork eine Tag- und Nachtbank eröffnet wurde, wetteifern auch die anderen amerikanischen Großstädte miteinander, diesem Beispiele Folge zu leisten. Pittsburg und Boston eröffneten den Reigen, worauf Chicago natürlich nicht zurückbleiben wollte und dem längst gefühlten Bedürfnisse, auch nachts Bankgeschäfte zu erledigen, eine Stätte eröffnete. Das Anfang August unter der Firma „Jennings Real Estate Loan and Trust Bank" von dem Bankier Jennings eröffnete Institut soll schon recht gute Umsätze erzielen. Ein kleiner Bengel von etwa 12 Jahren war der erste Einleger. Um diesen Triumph zu erleben, hatte er sich schon ein paar Stunden vor der am Abend angekündigten Eröffnung der Bank auf den Stufen, die in das Geschäftslokal führen, niedergelassen und geduldig gewartet, bis es acht Uhr schlug. Dann eilte er hinein, um ganze hundert Dollar als Depot unterzubringen und dafür sein Bankbuch in Empfang zu nehmen. Uebrigens beansprucht San Francisco den Ruhm, mit der Gründung einer Nachtbank sogar Newyork zuvorgekommen zu sein. Wie vom Goldenen Tor berichtet wird, stellte sich dort schon 1904 das Bedürfnis für ein derartiges Institut heraus, und die Nachtbank war auch eines der ersten Geschäfte, das nach dem Brande wieder in Betrieb gesetzt wurde. Der Hafen- und Fremdenverkehr von San Francisco ist so lebhaft, daß die gewöhnlichen Banken dafür ungenügend sind.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 26. August bis 1. Sept. sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Kaufmann Maximilian Polzin. 2. Tochter dem Arbeiter Johann Balinowski. 3. Tochter dem Schlosser Franz Kantowski. 4. Tochter dem Sergeanten Theodor Milbradt. 5. Tochter dem Arbeiter Franz Rybacki. 6. Tochter dem Arbeiter Felix Szymecki. 7. Sohn dem Arbeiter Paul Lewandowski. 8. Sohn dem Klempner Theodor Glinski. 9. Tochter dem Maurergesellen Theophil Laskowski. 10. Sohn dem Vizefeldwebel Wilhelm Friedrich Albert Strauß.

b) als gestorben: 1. Wanda Czerniewski 2 Monate. 2. Arbeiterwitwe Barbara Ziolkowski, geb. Lewandowski $66^{6}/_{12}$ Jahre. 3. Wladislaus Ladecki $1^{2}/_{12}$ Jahr. 4. Leo Jabczynski 2 Monate. 5. Konrad Gustav Volgmann $3^{4}/_{12}$ Jahre. 6. Gertrud Charlotte Karl $1^{4}/_{12}$ Jahre. 7. Vinzent Judaszewski 12 Tage. 8. Kasimir Bojanowski 2 Monate. 9. Bernhard Dronczkowski 19 Tage. 10. Franz Wienslawski $5^{10}/_{12}$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebote: Bäckergeselle Sikorski und Schneiderin Marianna Jabczynski.

d) als ehelich verbunden: 1. Stellmachergeselle Otto Woywat mit Amalie Emma Haack. 2. Maurergeselle Wladislaw Rugoszynski mit Franziska Winiewski, Gollub.

Standesamt Podgorz.

In der Zeit vom 18. August bis 1. Sept. sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Güterbodenarbeiter Heinrich Mißfelder, Stewken. 2. Tochter dem Arbeiter Konstantin Stempczynski, hier. 3. Tochter dem Maschinenwärter Ludwig Krüger, Piask. 4. Tochter dem Arbeiter Franz Cichocki, hier. 5. Sohn dem Vizefelwebel Wurstmacher, Rudack. 6. Sohn dem Arbeiter Friedrich Lange, Stewken. 7. Tochter dem Arbeiter Johann Holz, hier. 8. Sohn dem Arbeiter Peter Kowalski, hier. 9. Tochter dem Bahnarbeiter Friedrich Hase, Rudak. 10. Tochter dem Bahnschaffner Josef Willmann, hier. 11. Sohn dem Arbeiter Neumann, hier.

b) als gestorben: 1. Eine Totgeburt. 2. Josef Kulawski, hier, 1 Jahr 3 Monat 8 Tage. 3. Max Schmidt, Stewken, 1 Jahr 1 Monat 15 Tage. 4. Anton Menczinski, Balkau, 71 Jahre 4 Monate 28 Tage. 5. Adam Löwke, hier, 39 Jahre 9 Monate 17 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebote: 1. Leutnant Fritz Henze, hier mit Gertrud Kersten Thorn. 2. Hilfsheizer Friedrich Freimark, hier mit Ida Runge, Lanken.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 3. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 710—753 Gr. 160 bis 170 Mk. bez.
inländisch bunt 676—777 Gr. 150—$177^{1}/_{2}$ Mk. bez.
inländisch rot 676—780 Gr. 146—168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726—738 Gr. 147 Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 615—674 Gr. 132—160 Mk. bez.
transito ohne Gewicht $101^{1}/_{2}$ Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 142—156 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,75—8,95 Mk. bez. Roggen- 8,85 Mk. bez.

Magdeburg, 3. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,00—9,10. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,35—7,60. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,25—,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Melis mit Sack 18,25—18,50. Stimmung: Stetig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September 19,05 Gd., 19,20 Br., per Oktober 18,75, Gd., 18,85 Br., per November —,— Gd. —,— Br., per Dezember —,— Gd., —,— Br., per Januar-März 18,75 Gd., 18,80 Br. Fest.

Köln, 3. September. Rüböl loko 63,00, per Oktober 63,50. Wetter: Heiß.

Hamburg, 3. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September $36^{1}/_{2}$ Gd., per Dezember $36^{1}/_{2}$ Gd., per März $36^{3}/_{4}$ Gd., per Mai 37 Gd. Matt.

Hamburg, 3. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1 Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 19,15, per Oktober 18,90, per Dezember 18,55, per März 18,80, per Mai 18,95, per August 19,25. Ruhig.

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstücke vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort. § 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

1—8 pp.

9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder derer Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, d. 6. Septbr. cr.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich auf dem Hofe der Stärkefabrik zu Thorn aus einer Streitmasse für Rechnung den es angeht
(300) dreihundert Säcke prima Kartoffelmehl
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Thorn, den 1. September 1906.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Los nur 1 Mark.
Ziehung am 4. Oktober
Schneidemühler Pferde-Lotterie
3087 Gewinne, W. Mark:
83000
darunter 5 komplet bespannte 4-, 2-, 1-spännige Equipagen und 47 Reit- und Wagenpferde. W. Mark
59000
3000 Silbergewinne und 35 Damen- und Herrenfahrräder. W. Mark
24000
Hauptgewinn W. Mark
10000
Lose à 1 Mk. 11 nur 10 Mk. Porto und Liste 20 Pfg.
empfiehlt das Generaldebit
H. C. Kröger
Berlin SW., Friedrichstr. 250.
In **Thorn** bei: **Fritz v. Paris,** Zigarren, **M. Kopczynski,** Altstädtischer Markt 2, **A. W. Mettner,** Culmerstraße 24, **Heinrich Netz,** Kolonialwaren.

Baugewerkschule.
Staatlich subv. Hochbau, Bahnm., Tiefbau.
Neustadt i. Meckl.
Schulgeld: 80 Mark. Programm kostenlos.

6000 Mark
zu 5 % auf sichere Hypothek zum 1. Oktober cr. zu vergeben. Offert. unter **J. N. 5235** an die Geschäftsst.

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung in Raten von **15 M.** monatl an.
Pianof.-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin C., Neue Promenade 5.*

Frische schwedische
Preisselbeeren
empfiehlt
Carl Matthes.

Neue Preisselbeeren
schöne, gesunde Frucht, eingetroffen
Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.

Neuen
Magdeb. Sauerkohl
3 Pfund 25 Pfennig
Viktoria - Kocherbsen
Pfund 15 Pfennig
empfiehlt
Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40
offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Vorzügl. Speisekartoffeln „Kaiserkrone“
verkauft das Kontor
Robert Tilk.

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33
empfiehlt
sämtliche Toilette-Artikel
sowie
Parfüms und Toiletteseifen
renommierter deutscher, französischer englischer Fabriken.

Ca. 100 cbm
alten Lehm
zum Festlegen von Wegen vorzüglich geeignet, haben kostenfrei abzugeben
Rosenau & Wichert.

Globin ist das beste u. feinste Schuhputzmittel
überall erhältlich

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 " "
Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:
Albert Olschewski in **Thorn,** Thalstr. 30. (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in **Culmsee.**

Ausverkauf wegen Umzug
zu staunend billigen Preisen.
Schuhwarenlager M. Bergmann
Brückenstrasse 32
vis-à-vis Schwarzer Adler.
Bis zum 1. Oktober muß das Lager vollständig geräumt sein.

W. Spindler
Färberei u. Chemische Waschanstalt
Berlin-Spindlersfeld bei Cöpenik.
Annahme:
THORN bei **A. Böhm**
Brückenstrasse. ~ Fernsprecher 397.
Daselbst werden Stoffe zum Plissieren und Brennen angenommen.

Gebrauchte Motordroschke
Coupé-Whisky, kurze Zeit gefahren, umständehalber sofort günstig **zu verkaufen.**
Anfragen erbeten unter **J. G. 9268** durch **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition, **Berlin SW.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika Kachelöfen
zu billigsten Preisen.
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.
G. Immanns, Baugeschäft.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 45
25 beliebte Duette
für **2 Singstimmen** mit **Original**-Klavierbegleitung,
von Hackel, Löwe, Marchesi, Mendelssohn, Neukomm, Schubert Schuhmann, Weber u. a.
Nr. 1—25 in einem Band, schön u. stark kartoniert, Mk. 1,—.
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mark 1,—.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Strick-Wolle
garantiert rein und unverfälscht in allen Preislagen.
A. Petersilge, Schloßstr. 9.

Umzugshalber
ein Harmonium,
großes Werk, billig zu verkaufen.
Grundmann, Breitestr. 37.

Ein zweikrahniger Bierapparat
billig zu verkaufen
Mellienstraße 78

Tapeten-Ausverkauf!!
Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis.
G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Tapeten
Farben
Linoleum
(Parkett u. glatt)
Lincrusta und sämtl. Malerartikel
billigst bei
L. Zahn
Coppernicusstraße 39.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst neuester elektrischer Beleuchtung.

Friedrich Hinz,
Holzhandlung, Thorn
empfiehlt
geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Dachpappen Teer
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Die Schönste
weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht mit rosigem jugendfrischen Aussehen und blendend schönem Teint erhält man bei tägl. Gebrauch der echten
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co, Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei:
Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber Marian Baralkiewicz.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Wohnung
3 Zimmer nebst Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Culmerstraße 10.** Zu erfragen im Laden.

---

1 Wohnung
3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Schillerstr. 12 I.

Brückenstr. 36
1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im Laden.

Wohnungen
von 4—5 Zimmern und **Läden** mit sämtlichem Zubehör zum 1. Oktober im Neubau **Mellienstraße Nr. 126** zu vermieten.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 6 Zimmer; 2. **Etage,** 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12,

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. an ruhige Mieter zu verm. Strobandstr. 6

Herrschaftl. Wohnungen,
in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten Näheres
Brückenstraße 13, II.

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Umständehalber schöne 2zimmrige **Wohnung** vom 1. 10. zu verm. Näheres Hofstraße 5, 1 Tr. rechts.

In dem Gemeindehause Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung,** 3. Et., vom 1. Oktober zu vermieten.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Werkstätte
mit kleiner Wohnung v. gleich oder später z. verm. Mocker, Lindenstr. 78.

Ein Zimmer nebst Zubehör v sof. zu verm. Heiligegeiststraße 19.

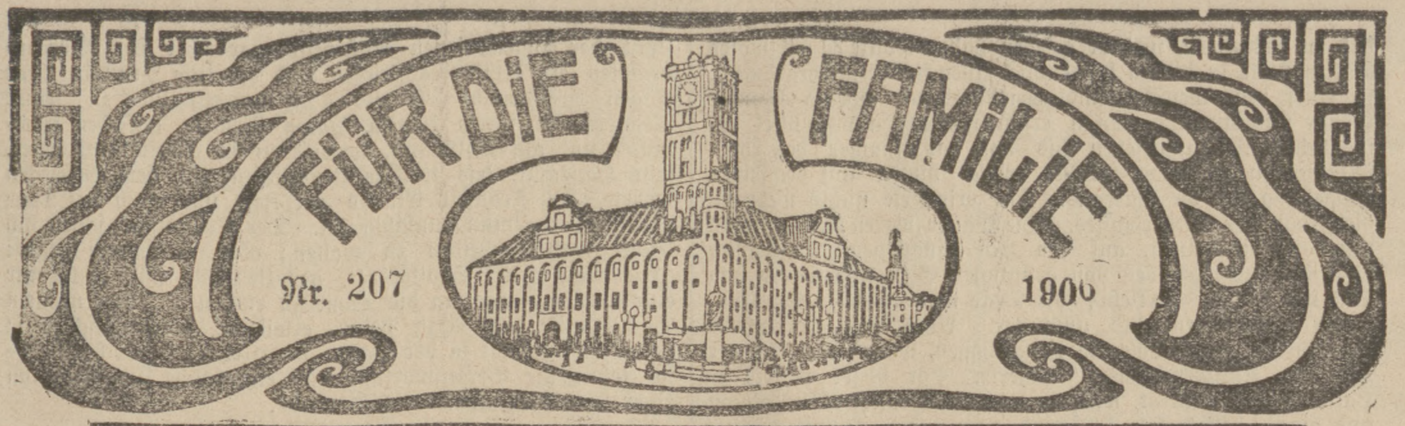
Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27.

Gut möbl. Zim. v. sof. od. später zu v. Thorn-Mocker, Lindenstr. 12.

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 4. September 1906.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	20	17	40
Roggen	"	13	80	14	70
Gerste	"	13	—	14	20
Hafer	"	14	20	15	60
Stroh (Richt-)	"	4	—	4	50
Heu	"	4	50	5	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	90	2	60
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	"	1	20	1	60
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	50	1	60
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	40	1	60
Aale	"	2	—	2	40
Schleie	"	1	40	1	60
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	80	1	20
Karauschen	"	1	20	1	50
Weißfische	"	—	20	—	40
Flundern	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	1	50	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	3	—	5	—
Enten	Paar	2	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	30	2	—
" junge	Paar	1	10	1	50
Tauben	"	—	60	—	80
Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	10		30
Weißkohl	"	—	5	—	20
Spinat	Pfund	—	20	—	25
Butter	1 Kilo	1	60	2	70
Eier	Schock	3	—	4	—
Aepfel	Pfund	—	10	—	30
Birnen	"	—	10	—	30
Pflaumen	"	—	15	—	20
Grüne Bohnen	"	—	15	—	20
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	20
Mohrrüben	"	—	10	—	—
Radieschen	5 Bund	—	—	—	—



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

□□□

(2. Fortsetzung.)

„Elender Bube!" rief er. „Die Lüge steht dir auf der Stirn, mit der du mich erniedrigen und dich erhöhen wolltest, denn sicher dachtest du beim Aussinnen derselben noch an Beförderung. Sie soll dir werden, aber an dem Galgen!"

„Herr Kommerzienrat," stammelte Mathies leichenblaß, „wahr und wahrhaftig, was ich sagte, habe ich —"

„Hinaus, Elender!" rief, kaum seiner Sinne mehr mächtig, der Kommerzienrat. „Fort, mir aus den Augen, verruchter Bube du! Bezichtige mich, beschuldige, wen du willst; nur nach der Reinheit meiner Tochter strecke deine schmutzige Hand nicht aus, sie taste mir nicht an, sonst gibt es einen zweiten Mord hier zu beklagen und der Vernichtete bist du!" Er gab dem anderen damit einen Stoß vor die Brust, daß dieser rückwärts gegen die Tür taumelte. Sie sprang auf und Mathies stand mit geballten Fäusten und zähneknirschend auf dem Korridor.

In seiner Erregung fiel ihm das unvermutete Oeffnen der Tür, die er vorhin fest zugezogen, nicht auf, so wenig wie er daran dachte, den Gang entlang zu blicken, ob jemand da sei. Er würde sonst die auf den Zehen davonschleichende Gestalt des Bureaudieners Jonas gesehen, und bemerkt haben, daß derselbe das Taschentuch auffällig an die Stirn gedrückt hielt, als wenn er dort einen empfindlichen Stoß bekommen hätte. Aber Mathies sah in diesem Augenblick nur seinen Gegner. Ein grünliches Funkeln brach aus seinem Blick, wie aus einem Schlangenauge, und unter diesem Blick erbebte selbst der Mann, der ihn hinausgestoßen hatte. Seine Lippen bewegten sich, als wenn er eine Beleidigung, Drohung oder Verwünschung ausstoßen wollte — aber kein Wort kam daraus hervor. Er schüttelte nur die Faust gegen seinen ehemaligen Brotherrn, trat zurück, versetzte der Tür einen Tritt, daß sie schallend ins Schloß fiel und entfernte sich eiligst über Treppe und Hof nach den Ställen. Etwold aber sank jetzt kraftlos in einen Sessel. Er seufzte tief und schwer, indem er murmelte: „Um einen Todfeind reicher!"

3. Kapitel.

Die Feststellung der Person des Ermordeten hatte auch mit Hilfe des gesamten Etwoldschen Hauspersonals nicht bewerkstelligt werden können. Man hatte sie alle an jenen herantreten lassen, aber keiner gab ein Erkennungszeichen. Jetzt war es Neubert, der darauf aufmerksam machte, daß unter denjenigen, die dem Fräulein gefolgt waren, sich auch eine Persönlichkeit befunden hatte, von der man mit einigem Rechte sagen könne, daß sie von Gott gezeichnet sei. Dieser Fleisch und Blut gewordene Franz von Moor habe bei seiner zufälligen Besichtigung des Leichnams durch eine zuckende Bewegung ein unzweideutiges Erkennungszeichen gegeben, diese Bewegung aber sogleich wieder unterdrückt und sich scheu umgesehen, ob man sie irgendwie bemerkt habe.

„Schlauerweise," vollendete Neubert seinen Bericht, „schlug ich sofort mein Auge zu Boden, sah aber unter den verschleierten Wimpern hervor, wie jener von dem Ergebnis seines Umblicks sehr befriedigt schien. Er entfernte sich von dem Tatort und ließ sich hier nun nicht mehr blicken. Ich forschte so unter der Hand nach ihm und erfuhr, daß er allgemein unter dem Spitznamen „der rote Mathies" bekannt sei und Herrn Etwold als Kutscher gedient habe; wegen seiner anarchistischen Prinzipien von diesem entlassen, will er heute noch ins Ausland gehen."

„Das wäre," sagte der Kommissar. „Ich glaube, das sind Verdachtsmomente genug, um dem Burschen einen Besuch auf seinem Zimmer abzustatten. Er wird jetzt gerade mit dem Packen seines Koffers beschäftigt sein. Was meinen Sie, Soltmann?"

„Ganz Ihrer Meinung, Herr Kommissar," erwiderte dieser. „Gehen wir aber nur einer hinauf, um es recht unauffällig zu machen. Der Bursche darf durch niemand von unserem Kommen avisiert werden. Man tritt ohne anzuklopfen hinein und tut, als wenn man sich in der Tür geirrt habe. Sein erneutes Erschrecken oder seine Gleichgiltigkeit sprechen dann schon genug für oder gegen ihn, um ihn uns zu verraten."

Neubert, als der erste Entdecker der neuen Spur, erhielt den Auftrag hierzu, und die unauffällige Weise, in der er sich desselben entledigte, machte ihm alle Ehre. Man hätte ihn überhaupt einen ebenbürtigen Rivalen Soltmanns nennen können, wenn nicht schon ihr Altersunterschied einen solchen Vergleich unmöglich gemacht hätte. Jener war ein junger Mann in den Zwanzigern und Neubert zählte bereits fünfzig Jahre. Klein, schmächtig, graaköpfig, mit einem spitzen Gesicht, erinnerte er in nichts an den schlanken, schöngewachsenen Soltmann mit dem vollen, blühenden Gesicht, den lebhaften dunklen Augen und dem wohlgepflegten Schnurrbart. Neubert war bartlos, wenigstens glatt rasiert, und statt der flotten Krawatte à la Byron, die dem ausdrucksvollen Kopfe seines jüngeren Kollegen einen idealen Anstrich verlieh, trug er eine weiße Binde, was ihm bei seiner sonstigen Unscheinbarkeit das Aussehen eines Kirchendieners gab.

Soviel zur Charakteristik der beiden Männer, denen in unserem Roman noch große Aufgaben vorbehalten sind. Soltmann stand am Anfange seiner Karriere, Neubert am Ende derselben, Zwischen beiden herrschte das schönste Einverständnis, weshalb man sie auch meistens gemeinschaftlich operieren ließ. Während Neubert noch nach den Räumlichkeiten des Hauses und auch ganz nebenher nach dem Zimmer des roten Mathies forschte, befand sich Etwold schon auf dem Wege nach demselben. Er blickte dabei scheu um sich, wie um von niemand gesehen zu werden. Nach einem solchen Auftritt und einer solchen Behandlung des roten Mathies konnte dies auch wohl kaum anders sein, wußte der Kommerzienrat doch nicht, ob nicht jemand sie belauscht oder Mathies schon erzählt hatte, was zwischen ihnen vorgefallen war. Warum ließ er ihn auf den Mißhandelten aber nicht rufen — warum suchte er ihn auf, der stolze, unnahbare Mann, der selbst für Seinesgleichen nicht immer zu sprechen war. Gedachte er vielleicht Mathies durch Geld zum Schweigen über

das zu bestimmen, was er gesehen haben wollte?! Etwolds Antlitz hatte in diesem Augenblick einen finsteren, vergrämten, ja, einen recht menschenfeindlichen Ausdruck. Wenig benutzte Gänge und ein alle Türen erschließender Hauptschlüssel ermöglichten ihm, ungesehen bis vor das Zimmer des roten Mathies zu gelangen, welches weiter hinten auf demselben Flügel lag wie die Bureaus. Hier erinnerte nichts mehr an die Pracht des Vorderhauses. Die Wände waren weiß getüncht und kahl, die kleinen, auf den Hof hinausgehenden Fenster bestanden aus Scheiben von grünlichem Glas und waren zum Teil mit Papier verklebt; die Decke war niedrig, der Fußboden ausgetreten und unsauber. Alles dies beobachtete Etwold mit unverhohlenem Mißbehagen, während er sich der Tür des „Kutscherzimmers" näherte. Vor dieser machte er Halt. Ehe er eintrat, warf er noch einen raschen Blick hinauf und hinab, beugte sich lauschend vor und — klopfte. Auch er mochte gewähnt haben, daß Mathies jetzt mit dem Packen seiner Sachen beschäftigt sei; aber er fand sich getäuscht. Auf sein wiederholtes Pochen blieb drinnen alles still.

Nun drückte er leise die Klinke nieder. Die Tür war unverschlossen, sie ging auf. Noch einmal blieb er zögernd auf der Schwelle stehen, dann trat er rasch ein und drückte die Tür hinter sich ins Schloß. Kurze Zeit darauf näherte sich Neubert mit derselben Heimlichkeit der Tür des Kutscherzimmers. Unweit derselben erhob er sich sogar auf den Zehen und schlich dann einer Katze gleich weiter. Dennoch war er drinnen gehört worden, und gewiß hatte gerade sein Schleichtritt Verdacht erweckt. Noch ehe er die Tür ganz erreicht hatte, glaubte er in seiner unmittelbaren Nähe eine andere Tür sich öffnen zu hören, und fast schien es, als wäre dies in dem Zimmer selbst. — Er schritt nun rascher zu und öffnete, ohne anzuklopfen. Das Zimmer war leer. Aber da war ja noch eine zweite Tür. Er eilte auf diese zu — sie war verschlossen. Neubert hielt einen Augenblick lauschend den Atem an, und da wollte es ihn bedünken, als vernehme er aus irgend einer Richtung verhallend schleichende Tritte, woher, das vermochte er nicht zu sagen. Er trat noch einmal auf den Korridor hinaus; aber da war niemand und alles still wie zuvor. Gewiß, er mußte sich geirrt haben. Dieser Teil des Hauses war sehr alt und baufällig, und es war nicht unmöglich, daß das, was er neben sich zu hören glaubte, aus einer tieferen Etage heraufschallte, denn das Kutscherzimmer lag in der zweiten. „Ganz gut," murmelte Neubert, „daß er nicht da ist: so werden wir gleich einmal ein bißchen visitieren". Indessen begab sich der Kommerzienrat auf einem anderen Wege nach seinem Kontor zurück. Er mochte sich gesagt haben, daß es nicht Mathies sein könnte, der sich so schleichend seinem Zimmer näherte, und was sollte ein anderer gedacht haben, wenn er ihn da gesehen hätte. Sehr unangenehm schien ihm eine Begegnung mit Jonas am Uebergang des alten in das neue Haus; doch nahm er rasch eine möglichst unbefangene Miene an und ging ohne ein Wort der Frage oder Erklärung an jenem vorüber. Es war ja sein Haus, indem er sich hier befand, und da er schon früher in die erste Etage wieder hinabgestiegen war, sollte es dem Bureaudiener wohl schwer werden, zu behaupten, daß er gerade in dem Kutscherzimmer gewesen sei. Jonas schien von der Begegnung nicht minder bestürzt als sein Herr. Er verneigte sich tief, um seine Verlegenheit zu verbergen; dann entfernte er sich eiligst über die zum Hof hinabführende Treppe. Aus seinem Kontor trat Etwold in das Nebenzimmer, dessen Tür durch das Wort „Kasse" ausgezeichnet war. Er sprach dort mit dem Kassierer wegen der zu leistenden Zahlungen für den Tag und begab sich dann in den hieran anstoßenden mehrfenstrigen Saal, in welchem viele junge Leute an Pulten emsig schrieben und rechneten. Der Kommerzienrat haßte nichts so sehr, als jemand müßig zu sehen. Er begnügte sich auch nicht bloß mit einem Umblick; er prüfte selbst, was gearbeitet wurde und ob die Rechnungen stimmten. Heute war die Inspektion ausnahmsweise flüchtig; es drängte Etwold, zu seinem Kinde zu kommen, und wenn er hier noch einen Augenblick verweilte, mußte er wohl einen sehr triftigen Grund dafür haben. Beim nochmaligen Durchschreiten des Kassenzimmers sagte er ganz flüchtig zu dem eben mit Rechnen beschäftigten Kassierer: „Also das Geld liegt auf meinem Tisch." Jener nickte stumm und rechnete weiter. Etwold aber ging durch sein Zimmer ohne Aufenthalt hinaus und warf die Außentür ins Schloß.

Da diese Tür nur mit dem in seinem Besitz befindlichen Schlüssel zu öffnen war, konnte nun niemand anders in sein Privatkontor gelangen, als durch die Kasse. Der schallende Laut der zugeworfenen Außentür war aber den Büreaubeamten ein erlösendes Zeichen, und der tiefe Ernst in ihren Zügen verschwand. Etwold ging unverzüglich zu seiner Tochter. In ihrem kleinen Salon stieß er auf den Kommissar und auf Soltmann, denen eben der Sanitätsrat Edler, sein Hausarzt, das weitere Vordringen mit dem Bemerken wehrte, daß Fräulein Etwold zur Zeit und noch auf Tage hinaus vernehmungsunfähig sei. Der Kommissar schien sich damit auch bescheiden zu wollen; aber Soltmann sagte: „Vielleicht, Herr Sanitätsrat, gestatten Sie mir doch, nur eine einzige Frage an die Dame zu richten". „Von meinem Standpunkte als Arzt, nein", erwiderte jener entschieden; „aber hier kommt ja der Vater, wenn er es dennoch will — ich lehne die Verantwortung für eine solche Interpellation einer schwer Kranken entschieden ab".

„Was denn, was denn?" fragte Etwold in ärgerlicher Stimmung. Der Sanitätsrat erklärte mit wenigen Worten die Sachlage. „Nun und —?" fragte der Kommerzienrat schroff. Uneingeschüchtert sagte Soltmann, daß er dennoch wünschen müsse, eine einzige Frage an seine Tochter zu richten. „Und ich untersage Ihnen fortan jede fernere Annäherung an dieselbe", erwiderte Etwold mit mühsam verhaltener Wut. „Soll ich vielleicht das Leben meines einzigen Kindes Ihrer Neugierde opfern? Auf den Ausspruch des Sanitätsrats Edler, dessen Name auch Ihnen nicht ganz unbekannt sein dürfte, verweigere ich Ihnen den Zutritt zu meiner Tochter. Wollen Sie Gewalt anwenden, so tun Sie es auf Ihre Gefahr; ich erkläre Ihnen aber sogleich, daß ich der Gewalt Gewalt entgegensetzen werde." Und damit stellte er sich vor die zu dem Schlafzimmer seiner Tochter führende Tür, zugleich den Sanitätsrat zum Zeugen für alles Nachfolgende anrufend. Soltmann zuckte die Achsel und wandte sich zum Fenster. „Herr Kommerzienrat, ich muß doch sehr bitten," eiferte dagegen der Kommissar, „daß Sie uns unsere traurige Pflicht durch Ihre unmotivierte Gereiztheit nicht allzu sehr erschweren. Wir leiden mit Ihnen unter dem Druck dieser ungewöhnlichen Verhältnisse und üben jede nur erdenkliche Rücksicht. Oder was würden Sie erst sagen, wenn ich, wozu mich die Umstände wohl berechtigen, eine Haussuchung bei Ihnen anstellte? Aber wie gesagt, ich übe jede Rücksicht, und darf wohl auch von Ihnen, einem gebildeten, besonnenen Mann, verlangen, daß Sie meinen Beamten unser gezwungenes Beisammensein nicht ganz unleidlich machen."

Bei dem Worte „Haussuchung" hatte sich Etwold jäh entfärbt, und auch jetzt noch zitterte seine Stimme, als er sagte: „Ich bin erregt, und ich habe Ursache, es zu sein. In ein Verbrechen verwickelt, von dem ich nicht die allerentfernteste Kenntnis habe, muß ich es mir gefallen lassen, mich und die Meinen von dem Herrn Assessor selbst wie Verbrecher behandelt zu sehen. Oder was heißt es anderes, wenn Sie meine Leute, wenn Sie meine Tochter verhören wollen und von Haussuchung reden? Bin ich denn nicht der Kommerzienrat Etwold, der in gewissen industriellen Angelegenheiten selbst das Vertrauen seines Monarchen genießt, nicht der Mann, dessen industrielle Schöpfungen als ein Segen des Landes gepriesen werden, und dessen Name unbefleckt zurückreicht in die Zeit der ersten industriellen Schöpfungeu unserer Stadt? Was ich hier erfahre, ist eine Behandlung, die man meines Erachtens nur einem Unwürdigen zu teil werden lassen kann, der selbst begründete Veranlassung zu Zweifeln gibt."

„Wenn Sie das meinen," erwiderte der Kommissar gelassen, „so verkennen sie unsere Handlungsweise vollständig und ich kann dies nur dem Umstande zuschreiben, daß Sie bisher mit polizeilichen, speziell mit kriminalpolizeilichen Recherchen verschont geblieben sind. Wir setzen nicht den geringsten Zweifel in Ihre persönliche Ehrenhaftigkeit; aber wie mir Herr Assessor Soltmann hier versicherte, hat Ihr Fräulein Tochter, was Ihnen und auch mir entgangen, an der Leiche des Ermordeten eine Bewegung gemacht, welche darauf schließen läßt, daß sie denselben gekannt und jetzt wiedererkannt hat. Weit entfernt, die Tochter eines so ehrenwerten Mannes mit einem so scheußlichen Verbrechen in Verbindung bringen zu wollen, müssen Sie doch zugeben, daß es für uns von der allerhöchsten Wichtigkeit ist, zu erfahren, wer der Ermordete gewesen." „Und weiter habe ich Ihr Fräulein Tochter auch nichts fragen wollen," mischte sich hier Soltmann in das Gespräch. Wäre die Szene mit dem roten Mathies nicht voraufgegangen, so würde Etwold jetzt noch einmal aufgebraust sein; aber diese Beobachtung Soltmanns

war ja gewissermaßen eine amtliche Bestätigung dessen, was jener gesehen haben wollte, und so gab Etwold nur seiner Bestürzung über eine solche Vermutung Ausdruck.

„Dies überrascht mich wirklich," sagte er, „um so mehr," als die amtliche Stellung des Herrn Assessors den Gedanken an eine Gehässigkeit gegen mich oder meine Tochter nicht aufkommen läßt."

„Aber Herr Kommerzienrat —" wehrte hier Soltmann entrüstet ab.

„Nicht aufkommen läßt, sagte ich," wiederholte jener. „Es wäre doch sehr merkwürdig" — dies sagte er spöttisch — „wenn meine Tochter jemand so gut kennen sollte, den ich noch nie gesehen habe, zumal, wenn der Betreffende aus fernen Landen —" Es zuckte etwas über des Kommerzienrats Gesicht, das ganz wie blitzartig aufleuchtendes Erinnern aussah; er schwieg plötzlich, wie über seine eigenen Worte erschreckt und wandte sich nur zu bereitwillig nach der Tür, wo eben schüchtern geklopft wurde. Es war der Bureaudiener Jonas, welcher sehr verlegen schien und den Herrn bat, auf einen Augenblick herauszukommen. Aber Etwold fühlte die Blöße, die er sich mit seiner plötzlich abgebrochenen Rede gegeben hatte, und er war nicht willens, die Herren ihre Meinung darüber austauschen zu lassen. Er fragte schroff, was es denn wieder gebe, und ob er nicht fünf Minuten fortbleiben könne. Jonas erwiderte: „Herr Merkel bittet höflichst um Bescheid, wo der Herr Kommerzienrat das Geld hingelegt haben. Der Wechsel wird soeben präsentiert."

„Die dreizehntausend Mark?" fragte Etwold ärgerlich. „Ich sagte dem Herrn Kassierer schon, daß sie auf meinem Bureautisch liegen."

„Um Vergebung, Herr Kommerzienrat," wandte Jonas ein, „Herr Merkel hat das Geld dort nicht gesehen."

„Es liegt aber dort," beharrte Etwold. „Ich selbst habe es, gleich als ich ins Kontor kam, da hingelegt, die genaue Summe in Gold und Banknoten. Herr Merkel soll genauer hinsehen und mich nicht weiter inkommodieren."

Der Diener ging; der Sanitätsrat, welcher solange in frostiger Reserve im Zimmer verblieben war, nahm die Gelegenheit wahr, um sich zu verabschieden und nochmals die größte Ruhe für Klara zu empfehlen, da ein Nervenfieber zu befürchten stehe. Etwold blieb mit den beiden Beamten allein.

„Sie sprachen von fernen Landen, Herr Kommerzienrat," nahm Soltmann das Gespräch wieder auf „Es trifft das merkwürdigerweise mit meiner eigenen Beobachtung überein. Aus welchem Grunde vermuten Sie denn, daß der Ermordete ein Ausländer sei?" Sein dunkles Auge ruhte voll auf dem Gesicht des Kommerzienrates.

„Ich?" erwiderte dieser in einiger Verlegenheit. „Ich glaubte, man sagte es, daß er ein Ausländer sei —"

Wer sagte es?"

„Wer? Nun jedenfalls jemand in meiner Umgebung. Ich hörte es sagen. Uebrigens machte die Erscheinung des Ermordeten auch auf mich einen fremdländischen Eindruck."

„Ohne Zweifel," sagte der Kommissar, „haben wir es hier mit jemand von jenseits des Ozeans zu tun. Ich glaube, es klopft wieder, Herr Kommerzienrat."

„Herein!" rief dieser.

Jonas präsentierte sich wieder, noch verlegener, als vorhin.

Nun?" fragte Etwold ungehalten.

Der alte Mann zuckte bedauernd die Achseln. „Nicht da, Herr Kommerzienrat," sagte er. „Was nicht da?" — „Das Geld." — „Sie meinen?" — Die dreizehntausend —" Der Kommerzienrat machte eine heftige Bewegung. „Sind das Herrn Merkels Worte, die Sie mir überbringen?" fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Ursprung der Mode

von Dr. M. Schwarz.

(Nachdruck verboten.)

Der Ursprung und die Ursachen bestimmter Trachtenformen oder Moden sind nicht immer auf die Ideen eines großen Schneiders, sondern oft auf die wichtigsten Ereignisse und Zufälle zurückzuführen; oft ist es ein simpler Privatmann, der infolge seiner gesellschaftlichen Stellung viele Blicke auf sich lenkt. Wenn man die Geschichte genau verfolgt, erfährt man, daß die meisten Moden von hochgestellten Persönlichkeiten, die irgend einen Fehler zu verbergen hatten, ersonnen wurden. Es ist z. B. interessant, sich zu vergegenwärtigen, weshalb in Frankreich die Männer kurze Haare tragen. Vor dem Jahre 1000 trug das männliche Geschlecht ganz wie die Frau seinen natürlichen Haarschmuck, der ebenso lang ist wie der des schwachen Geschlechts. Der Klerus hatte zwar aus hygienischen Gründen — weil es in den langen Haaren von Ungeziefer wimmelte — im Jahre 1006 in Rouen ein Edikt erlassen, das allen Männern dringend empfahl, kurzgeschorene Haare zu tragen, und der Bischof von Noyon ging sogar so weit, den Gläubigen zu erzählen, daß der Ursprung der Epidemieen in den langen Haaren zu suchen sei, aber allgemein eingeführt wurden die kurzen Haare erst im Jahre 1461, als Philipp der Gute allen Edlen seiner Staaten befahl, sich das Haar vom Kopfe wegrasieren zu lassen. Und warum tat er das? Weil er selbst, der einst einen prächtigen Haarschmuck sein eigen nannte, sich nach einem typhösen Fieber das Haupthaar hatte wegrasieren lassen müssen. Da er sich schämte, sich so blicken zu lassen, dekretierte er die Mode der kurzgeschorenen Haare. Und als viele zögerten, sich dieser Mode zu unterwerfen, ließ er von Polizeibeamten die widerstrebenden Edlen ergreifen und ihnen von Staats wegen das Haupt scheeren.

Später führte Ludwig XIV., der nur wenig behaart war, die Perrücke ein, und zwar hauptsächlich darum, weil er die vielen Höcker, die sein königliches Haupt zierten, verbergen wollte. Die Mode der Perrücken nach Ludwig XIV. wurde dann von allen vornehmen Herren nachgeahmt, obwohl die Aermsten, die unter der unangenehmen Kopfbedeckung wie Braten schwitzten, nicht, wie der große König, „Pilze" auf dem Schädel hatten. Da die Töchter Ludwigs IX. ungewöhnlich lange Beine hatten, erfanden sie die Schleppkleider. Heinrich Plantagenet, der einen mißgestalteten Fuß hatte, erfand die engen und langen Stiefel, unter welchen unser Fuß noch heute zu leiden hat. Halstücher, Krawatten, Stehkragen usw. verdanken wir Damen, die einen häßlichen Hals verbergen wollten. Unter Heinrich II. kam eine Prinzessin, die einen ungeheuren Kropf hatte, auf den Gedanken, sich eine riesige Krause um den Hals zu legen, und diese Halskrause wurde dann selbst von den Männern getragen. Das einst viel getragene Stirnband, das man in Frankreich „ferronnière" nennt, wurde von der schönen Ferronière, die mitten auf der Stirn eine Narbe hatte, in Mode gebracht. Die Reifröcke haben zwei vornehme Damen, die sich durch außergewöhnliche Fettleibigkeit auszeichneten, auf dem Gewissen. Die beiden fetten Weiber trugen am Körper eine Art durchbrochener Kissen, die die Luft zirkulieren ließen und die Transpiration verminderten. Bei Tage zwar wagten sie sich mit ihren Kissen nicht zu zeigen, am Abend aber promenierten sie damit ungeniert im Park der Tuillerien. Da die beiden Damen in Paris sehr bekannt waren, gewöhnte man sich nach und nach an ihre Reifröcke, und wenn man mit ihnen darüber sprach, erklärten sie, daß es in einem heißen Sommer für fettleibige Frauen kein bequemeres Mittel zur Luftzuführung gebe. Sie glaubten Aergernis erregt zu haben; weit gefehlt: man fand die Neuerung ganz reizend.

Cabanès erzählt, daß die Mode der hohen Krawatten, Modell 1830, auf folgende Weise entstanden ist: Ein sehr bekannter Schauspieler traf jeden Tag einen Schriftsteller, der am Hals Furunkel hatte und deshalb keinen Kragen tragen konnte; dafür trug er elegant geknüpfte Halsbinden. Der Schriftsteller war nicht wenig überrascht, als er einige Tage später den Künstler eine ganz ähnliche Krawatte tragen sah, und da der Schauspieler die Krawatte auch auf der Bühne trug, wurde sie rasch berühmt. Einer ähnlichen Ursache verdankt der moderne Händedruck der vornehmen Welt, bei welchem der Ellbogen bis zur Schulterhöhe erhoben wird, seine Entstehung. Eines Tages litt die Prinzessin von Wales an einem Furunkel in der Achselhöhle und war deshalb gezwungen, den Arm vom Körper entfernt zu halten. Sie nahm trotzdem an einem öffentlichen Empfange teil und teilte auch nach rechts und links Händedrücke aus, indem sie ein wenig linkisch den Ellbogen in die Höhe hob. Diese Art des Händedruckes wurde von den Höflingen sofort nachgeahmt, und bald kam die Mode auch nach dem Kontinent. Jetzt ist es allerfeinster Ton, den Ellbogen so hoch als möglich zu heben, wenn man einem Bekannten die Hand reicht.



Möven als Ersatz für Brieftauben. Nachdem erst kürzlich aus Australien berichtet worden ist, daß man dort zwischen den Inseln des Großen Ozeans die mächtigen Fregattvögel zur Beförderung von Briefen benutzt, wird jetzt aus Frankreich mitgeteilt, daß sehr beachtenswerte Versuche gleicher Art mit Seemöven angestellt worden sind. Die Brieftauben, die gewiß glänzende und in manchen Fällen historisch gewordene Leistungen als Depeschenträger aufzuweisen haben, sind in der Hinsicht unzulänglich, als man sie nicht auf längere Strecken über Meer schicken kann, weil sie dann zu rasch ermüden. Die Experimente mit Möven sind von Demarque auf der Levante-Insel im östlichen Teil der Iles d'Hyères unweit von Toulon ausgeführt worden. Zwei Möven wurden von Tamaris bei Toulon nach der Levante-Insel mit Depeschen aufgelassen; doch wurde leider die eine von einem Zollbeamten unterwegs geschossen, während die andere ein Bein brach und von einem Fischer auf dem Felsen gefunden und nach Tamaris zurückgebracht wurde. Trotz dieses unglücklichen Ausgangs sollen die Versuche mit neuen Vögeln fortgesetzt werden und versprechen einen Erfolg, da man überzeugt ist, daß Möven unter Umständen als Depeschenträger über große Meeresteile hinweg benutzt werden können. Sie würden vor den Brieftauben noch weiter die Fähigkeit voraushaben, sich auch bei stürmischem Wetter zu halten. Ihre Intelligenz ist bedeutend und ihre Abrichtung nicht schwer. Man darf auch voraussetzen, daß sie in ihren Flugleistungen hinter den Brieftauben nicht zurückbleiben werden, die über Land mit Leichtigkeit Strecken von 400 Kilometern zurücklegen.

Merkwürdige Sammler. Seit mehreren Monaten schon konstatierte Herr Künstler, der Konservator des im städtischen Park gelegenen naturwissenschaftlichen Museums, daß aus seinen Sammlungen zahlreiche Stücke verschwanden. Sein Verdacht richtete sich auf einen sehr fleißigen Besucher, dessen Gehen und Kommen auch dem Personal des Museums verdächtig erschienen war. Endlich erlangte man fast die Gewißheit, daß dieser Besucher es war, der die Vitrinen öffnete und sich einzelner Stücke der Sammlungen bemächtigte. Eine von der Kriminalpolizei vorgenommene Durchsuchung der Wohnung des verdächtigen Besuchers lieferte die erwarteten Ergebnisse. Man entdeckte bei dem „Amateur" ein wahres Museum, das mit geringen Kosten zusammengestellt war. Der Konservator erkannte fast tausend Stücke wieder, die aus seinen Sammlungen gestohlen worden waren, darunter Vögel von großem Wert, Reptilien, Saurier, Vögeleier, Muscheln, Steinäxte u. s. w., alles von außerordentlicher Seltenheit. Der merkwürdige Sammler, der aus einer hochachtbaren Familie stammt, wurde in Haft genommen. Die gestohlenen Stücke wurden dem Museum zurückgegeben.

Das Reich des Wissens

Eisenkabel.

Ein Kabel von ungewöhnlicher Länge ist jüngst quer über die Bucht von Carquinez zwischen den Orten Selma und Contra Costa in Kalifornien angelegt worden. Es hat eine Spannung von fast 1½ Kilometern Länge und ruht auf zwei Säulen von gewaltiger Höhe, die an beiden Seiten der schmalen Meeresstraße errichtet sind, während das Kabel an seinem tiefsten Punkt noch 60 Meter über dem Wasser schwebt. Sein Zweck ist, einen elektrischen Strom mit einer Spannung von 40 000 Volt von Colgate nach Oakland zu leiten, das gegenüber San Franzisko an der San Franzisko-Bai liegt. Bei elektrischen Leitungen dieser Art haben die Kabel nur ihr eigenes Gewicht zu tragen. Besondere Aufgaben werden aber an sie gestellt, wenn sie zum Transport von Gewichten zu Hunderten und Tausenden von Kilogramm benutzt werden sollen. Früher hatten solche Kabel eine „Seele", die in einem starken Hanfstrick bestand und dann mit Metalldraht umsponnen war. Die neueren Kabel sind immer ganz aus Metalldrähten von verschiedenem Querschnitt zusammengesetzt, die dicht aneinander liegen und mit einander verschlungen sind. Dadurch wird ein größerer Widerstand bei gleichem Gewicht und unveränderter Dicke erzielt, außerdem eine langsame Abnutzung, zumal die Oberfläche durch die Reibung der Lasten eine Politur annimmt und dadurch vor Rost geschützt bleibt. Ein außerordentliches Kabel besitzt auch die Franz Josephs-Brücke in Prag, das 92 Millimeter Durchmesser hat und auf jedes Meter Länge einen Zentner wiegt. Tragekabel von großer Länge sind auch zum Bau eines italienischen Forts auf dem Mont Genèvre verwandt worden, nämlich zwei Drahtseile von 1250 Metern Länge. Auf diesen Kabeln wurden Tragkörbe mit je 400 Kilogramm Belastung in Abständen von 500 Metern befördert, dabei waren sie nur 28 Millimeter dick auf der Leitung für die vollen und nur 22 auf der für die leeren Wagen. Das Zugkabel maß gleichfalls nur 22 Millimeter und bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von zwei Metern in der Sekunde.

Schwärzendes Wasser.

In manchen Erdgegenden scheint das Wasser von Flüssen die Eigenschaft zu haben, Felsblöcke, die im Strombett liegen, zu schwärzen. Am längsten bekannt ist diese Tatsache wohl vom Nil, und in letzter Zeit vorgenommene Untersuchungen über die geschwärzten Felsen der Nilkatarakte ergeben hierüber interessantes Material. Danach ist der dunkle Ueberzug der Felsen ähnlich dem, der sich so oft und in so unauffälliger Weise an Steinen im Wüstengebiet findet. Die Farbe der Wüstensteine ist um so dunkler, je mehr Kiesel das Gestein enthält. Zu der Entstehung und Erhaltung einer solchen dunklen Felsrinde sind jedenfalls ein heißes Klima und ein geringer Regenfall notwendig. Mit Rücksicht auf den Ueberzug der Nilfelsen wird festgestellt, daß gewisse behauene Steine am ersten Nilkatarakt an ihrer Oberfläche und in den Vertiefungen gleichmäßig gefärbt sind. In dem Ueberzug findet sich ein geringer Gehalt an Kieselsäure, der in der Rinde der Wüstensteine ganz fehlt. Demnach ist wohl kein Zweifel daran, daß auch das Nilwasser eine gewisse Rolle in seiner Entstehung spielt.

Für die Jugend

Sinnspruch.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan,
Und keinen Tag soll man verpassen:
Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen,
Er will es dann nicht fahren lassen
Und wirket weiter, weil er muß.

Der Kunstverein. Jedes Kind erhält einen nicht zu breiten Papierstreifen und malt mit einem Bleistift einen Tier- oder Menschenkopf darauf. Die Zeichnung wird durch Umklappen des Papiers verdeckt und an den Nachbar gegeben. Dieser malt einen Rumpf dazu, klappt das Papier ein und gibt es weiter. Der dritte setzt die Beine daran, faltet das Papier ganz zusammen und wirft es in die Mitte des Tisches. Wohlgemerkt, keiner weiß, von welcher Art der vorhergehende Körperteil ist; er malt vielmehr ganz nach eigenen Einfällen den Teil des Bildes, der ihm zusteht. Die Entfaltung der Bilder ist sehr belustigend: es finden sich Eselsköpfe auf Menschenleibern und Hühnerbeinen und ähnliches.

Humor des Auslandes

Pech. Bilkins: „Also du gingst nicht auf den Maskenball?" — Wilkins: „Nein; letztes Jahr machte ich mich zum Narren, und der Gefahr möchte ich mich nicht wieder aussetzen." — Bilkins: „Wieso? Hattest du zu viel getrunken?" — Wilkins: „I Gott bewahre, nein! Aber als um ein Uhr nachts die Demaskierung stattfand, entdeckte ich, daß ich den ganzen Abend mit meiner eigenen Frau poussiert hatte."

Sprechen Sie mit Mama! Adelina: „Du hast meine Schwester gestern abend auf deinen Schoß genommen, und das habe ich Mama erzählt." — „O, du kleines, unartiges Mädchen, weshalb tust du das?" — „Sie sagte mir, wenn gute Nachrichten wären, so sollte ich es sie wissen lassen."